



Unsere Konzeption



Katholische
Kindertagesstätte
der Rosenkranz-Basilika

Inhalt

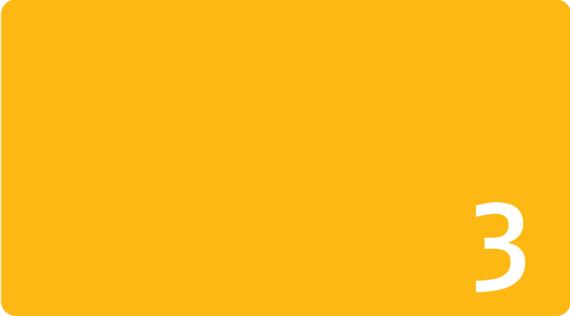
1 Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor	
1.1 Geschichte	4
1.2 Träger	4
1.3 Leitbild	4
1.4 Räumliches und soziokulturelles Umfeld	5
1.5 Betreuungsangebote	5
1.6 Personal	5
1.7 Öffnungs- und Schließungszeiten	6
1.8 Räumlichkeiten	6
1.9 Außenspielbereich	7
1.10 Förderverein	7
2 Grundlagen der pädagogischen Arbeit und ihre Ziele	
2.1 Der Bildungsauftrag der Kindertagesstätte	8
2.2 Das Kind in unserer Einrichtung	8
2.2.1 Das Bild vom Kind	9
2.2.2 Die Beteiligung von Kindern	10
2.2.3 Die Rechte von Kindern	11
2.2.4 Besondere Angebote für Kinder mit Behinderung	12
2.3 Die Rolle der Erzieherin	13
2.4 Die Ziele der pädagogischen Arbeit	13
2.5 Religiöse Erziehung	16
3 Bildung und Erziehung	
3.1 Bildungsbereiche	18
3.1.1 Körper, Bewegung und Gesundheit	18
3.1.2 Kommunikation: Sprache, Schriftkultur und Medien	20
3.1.3 Musik	21
3.1.4 Bildnerisches Gestalten	22
3.1.5 Mathematische Grunderfahrungen	24
3.1.6 Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen	25
3.1.7 Soziale und kulturelle Umwelt	26
3.2 Stellenwert des Spiels	28
3.3 Beobachtung und Dokumentation	29
3.4 Planung von Projekten und Angeboten	30
3.5 Öffnung innerhalb der Kindertagesstätte	31
3.6 Gestaltung der Räume	32
3.7 Gestaltung des Tagesablaufs und das Lernen im Alltag	33
3.7.1 Phasen des Tagesablaufs	34
3.7.2 Strukturen, Regeln und Rituale	36



1



2



3

4

5

6

7

8

4 Übergänge – Aspekte zu einzelnen Entwicklungsstufen

- 4.1 Kinder unter 3 Jahren 38
- 4.2 Kinder, die in die Schule kommen 39

5 Zusammenarbeit

- 5.1 Zusammenarbeit mit dem Träger 41
- 5.2 Die Rolle der Leiterin 42
- 5.3 Zusammenarbeit im Team 43
- 5.4 Dienstbesprechungen 43
- 5.5 Zusammenarbeit mit Praktikantinnen 44

6 Zusammenarbeit mit Eltern

- 6.1 Der Übergang von der Familie
in die Kindertagesstätte – die Eingewöhnung 45
- 6.2 Erziehungspartnerschaft zwischen
Erzieherinnen und Eltern 47
 - 6.2.1 Beteiligung von Eltern 47
 - 6.2.2 Entwicklungsgespräche 48
 - 6.2.3 Zusammenarbeit mit der Elternvertretung 48

7 Kontakte der Kindertagesstätte nach außen

- 7.1 Zusammenarbeit mit anderen
Kindertagesstätten und mit Schulen 49
- 7.2 Kontakte zu anderen Institutionen 50
- 7.3 Öffentlichkeitsarbeit und Darstellung
der Kindertagesstätte nach außen 50

8 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung 51

9 Rechtsverbindlichkeit 52

10 Literaturverzeichnis 53



1 Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

1.1 Geschichte

Die Kindertagesstätte der katholischen Kirchengemeinde der Rosenkranz-Basilika ist die älteste Kita im Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Sie wurde bereits am 2. Januar 1907 als »Kleinkindbewahranstalt« eröffnet.

70 Jahre lang konnten im pfarreigenen Haus St. Joseph kontinuierlich 50 Kinder betreut werden, ehe 1977/78 direkt neben der Rosenkranz-Basilika in der Kieler Straße ein kompletter Kindertagesstättenneubau für 65 Kinder errichtet wurde. Seit dem 1.4.2001 hat unsere Kindertagesstätte eine Betriebserlaubnis gemäß § 45 SGB VIII für 70 Plätze. Im Januar 2007 feierte die Kindertagesstätte ihr 100-jähriges Bestehen (*ausführliche Chronik siehe Kita-Festschrift*).

1.2 Träger

Träger unserer Kindertagesstätte ist die Katholische Kirchengemeinde der Rosenkranz-Basilika. Der Träger ist für unsere wirtschaftlichen, rechtlichen und personellen Belange zuständig. Er ist Mitglied im Caritasverband für das Erzbistum Berlin. Der Caritasverband berät fachlich und wirtschaftlich und vertritt den Träger bei Kommunen und Landesregierung.

1.3 Leitbild

»Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde.... Ich sah die heilige Stadt..., die Wohnung Gottes unter den Menschen.«

Dieses Bild von der Neuen Stadt sieht der heilige Johannes in einer Vision. Er beschreibt die Stadt in der Geheimen Offenbarung (*Offb. 21,1-22,5*) nicht als einen Ort, mit dem wir uns auf die Ewigkeit vertrösten sollen, sondern als einen Lebensraum, den wir täglich mitgestalten. Wir leben nicht nur in der Erwartung eines »neuen Himmels und einer neuen Erde«, sondern wir dürfen schon jetzt und hier mitbauen an dieser »Neuen Stadt«.

Diese Schriftstelle, die wir zu unserem Leitbild gewählt haben, spiegelt sich wider im Motto und im Logo unserer Kindertagesstätte: »Bei uns berühren sich Himmel und Erde«.

Unsere Konzeption > Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor > S. 4

1.4 Räumliches und soziokulturelles Umfeld

Die Einrichtung liegt im Zentrum der Stadt (*Nähe Schlossstraße mit direkter Anbindung an U-Bahn, S-Bahn und Busverkehr*). Sie bietet den Besuchern im Häuserkarree von Kieler-, Düppel-, Deitmer- und Schlosstraße eine grüne Insel mit Spielplatz, Pfarrwiese und kleinem Fußballplatz. Neben den Mauern der Wohnhäuser halten Hecken und alter Baumbestand den Großstadtbetrieb und Verkehrslärm ab.

Im Umfeld unserer Kita gibt es hauptsächlich Mietshäuser (*überwiegend Altbauten*) und Geschäftshäuser, kaum Einfamilienhäuser. Die Bevölkerung des Einzugsbereichs ist bezüglich des soziokulturellen Hintergrundes der Mittel- bis Oberschicht zuzuordnen. Der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund ist sehr gering.

1.5 Betreuungsangebote

Unsere Einrichtung hat eine Betriebserlaubnis für 70 Kinder im Alter von 1 Jahr bis zum Schuleintritt. Die Kinder werden in drei altersgemischten Gruppen und im letzten Jahr vor der Einschulung in einer altershomogenen Gruppe gefördert. Die Gruppengröße der drei altersgemischten Gruppen ist abhängig von der Größe der altershomogenen Gruppe und variiert dementsprechend jährlich.

1.6 Personal

Entsprechend der Kindertagesförderungsverordnung (*VOKitaFöG*) arbeiten zur Zeit neun staatlich anerkannte Erzieherinnen in unserer Einrichtung. Vier Erzieherinnen haben die Zusatzqualifikation »Facherzieher für Integration«, eine Erzieherin hat die Zusatzausbildung »Facherzieherin für Psychomotorik«.

Die Vollzeitstelle der Leiterin beinhaltet den Leitungsanteil und einen Anteil für die pädagogische Arbeit am Kind. Die Erzieherinnen teilen sich den Dienst in Früh-, Mittel- und Spätdienst. In der pädagogischen Kernzeit am Vormittag sind in der Regel alle Erzieherinnen anwesend.

Unsere Küche wird von einer ausgebildeten Köchin geleitet. Zwei Reinigungskräfte sorgen für Sauberkeit und Hygiene in unserer Kita. Die Reinigungskräfte sind bewusst während der Öffnungszeit tätig, damit die Kinder eine Wertschätzung dieser Arbeit erfahren. Neben den pädagogischen Mitarbeiterinnen und den Wirtschaftskräften ist ein Hausmeister mit sieben Wochenstunden beschäftigt.

Unsere Konzeption > Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor > S. 5

1

1.7 Öffnungs- und Schließungszeiten

Unsere Kindertagesstätte ist Montag bis Freitag von 7.00 – 18.00 Uhr geöffnet. Während der Sommerzeit haben wir in Anlehnung an die Berliner Schulferien die ersten vier Ferienwochen geschlossen. Für Eltern, die in dieser Zeit auf die Betreuung ihrer Kinder angewiesen sind, regeln wir einen »Ferienaustausch« mit einer unserer benachbarten Kitas in kirchlicher Trägerschaft. Schließungstage zwischen Weihnachten und Neujahr werden jährlich mit den Eltern abgesprochen.

Darüber hinaus fallen folgende Schließungstage an:

- Fronleichnam (*katholischer Feiertag*)
- 2 Konzeptionstage/Evaluation
- 1 Betriebsausflugstag
- Heiligabend und Silvester (*als so genannte Vorfeiertage*)

1.8 Räumlichkeiten

Mit Rücksicht auf die Spielplatzgröße wurde die Einrichtung als dreistöckiges Haus gebaut. Im Erdgeschoss befindet sich ein großer Mehrzweckraum, der für Bewegungserziehung, Spiel, Tanz usw. genutzt wird. Darüber hinaus dient der Raum als Ruhe- bzw. Schlafraum für die jüngeren Kinder. In einem Nebenraum befinden sich kindgerechte sanitäre Anlagen, die auch vom Spielplatz aus zugänglich sind. Außerdem befindet sich im Erdgeschoss die Küche, das Personalzimmer und ein separates WC.

In der 1. und 2. Etage befinden sich jeweils zwei Gruppenräume (*jeder Raum ca. 50 – 60 qm*). Garderoben-, Wasch- und Putzräume, Duschen und Toiletten sind in ausreichender Größe und Anzahl in beiden Etagen vorhanden. Das Kita-Büro liegt zentral im 1. Stock.

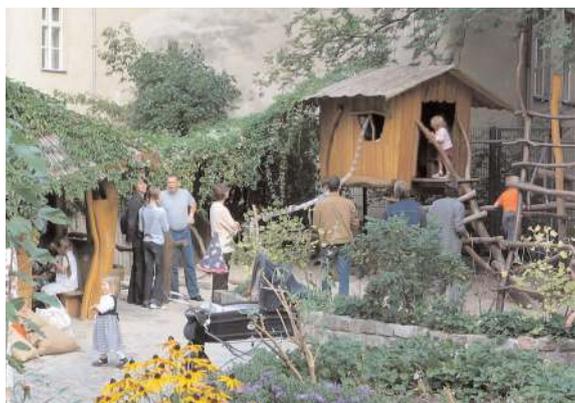
In Anlehnung an das Berliner Bildungsprogramm befinden sich in der 2. Etage zwei kleinere Räume, von denen der eine als Mal- und Schreibwerkstatt, der andere als Sinnesraum genutzt wird.

Im obersten Stockwerk des Hauses befindet sich der so genannte »Raum der Stille« – ein großer, mit Teppich ausgelegter Raum, der zu meditativen Übungen und religionspädagogischer Arbeit von uns zeitweise genutzt wird. Das gesamte Haus ist unterkellert und hat »unterirdisch« zwei Materialräume, einen Hausmeisterraum, Waschküche und Vorratskeller. Der Kindertagesstätte steht ein Aufzug zur Verfügung.



Raum für Ruhe und besondere Sinneserfahrungen – eine Wohlfühloase im 2. Stock.

Unsere Konzeption > Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor > S. 6



Die Lehmhütte und das Baumhaus mit Kletterwelt sind Elemente des Außengeländes.

1.9 Außenspielbereich

Im Frühjahr 2002 wurde die gesamte Kita-Freifläche unter Mitwirkung von Eltern und Kindern zu einem Kreativspielplatz umgestaltet. Eine terrassierte Hochbeetanlage liegt zentral im hinteren Bereich des Spielplatzes. Das Hochbeet als Garten bietet den Kindern zu jeder Jahreszeit Möglichkeiten zur aktiven Gestaltung und zum staunenden Beobachten.

Dem Konzept entsprechend finden wir hier im Herzen der Großstadt die Natur als Mittelpunkt, um den sich alle weiteren Angebote wie Lehmhaus, Baumhaus mit Kletterwelt, Werkstatt mit Dachbegrünung, eine Bauecke, ein Wasserlauf mit Wasserspielplatz, Rutschen und Sandflächen harmonisch gruppieren.

Außerdem stehen uns für Spiel und Sport im Freien die Gemeindewiese zwischen Spielplatz und Pfarrsaal, sowie der kleine Fußballplatz hinter der Kirche zur Verfügung.

1.10 Förderverein

Der Förderverein der Kindertagesstätte Rosenkranz-Basilika in Berlin-Steglitz wurde im Dezember 2004 gegründet und ist vom zuständigen Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Der Förderverein leistet insbesondere durch Spenden und Mitgliedsbeiträge finanzielle Zuschüsse an die Kita. Die finanziellen Mittel werden laut Satzung des Vereins verwendet, um z.B. Veranstaltungen und Ausflüge zu bezuschussen, Sachgüter wie Spielzeug, Geräte, Bücher etc. zu beschaffen und die Gestaltung und bauliche Veränderung der Räume und der Außenanlagen mit zu finanzieren.



»Hilf mir, es selbst zu tun.«

Maria Montessori

2 Grundlagen der pädagogischen Arbeit und ihre Ziele

2.1 Der Bildungsauftrag der Kindertagesstätte

Bildung ist das Ergebnis aller Lernprozesse auf dem Lebensweg der Kinder. In dem Lebenszeitabschnitt, in dem die Kinder unsere Kita besuchen, haben sie die Möglichkeit, Handlungskompetenz in drei verschiedenen, aufeinander bezogenen Entwicklungsaspekten zu erwerben:

- Bildung des Herzens, der Gefühle
- Bildung des Körpers, der Bewegungsfähigkeit
- Bildung des Kopfes, des Wissens, des Verstandes.

Um diese Kompetenzen schrittweise erlangen zu können, geben wir den Kindern Anregungen, die sie in die Lage versetzen, sich ein Bild zu machen:

- von sich selbst innerhalb ihrer Welt
- von den anderen Kindern in ihrer Kindergemeinschaft
- von der Welt, in der sie leben und die es zu erkunden gilt.

Wir Erzieherinnen gestalten den Rahmen, der den Kindern die Möglichkeit bietet, einen größtmöglichen Schatz an Erfahrungen zu sammeln. Entsprechend dem Berliner Bildungsprogramm, auf dem unsere pädagogische Arbeit basiert, stellen wir folgende Bildungsbereiche in den Fokus:

- Soziale und kulturelle Umwelt
- Kommunikation
- Religion und Weltanschauung
- Bildnerisches Gestalten
- Musik
- Körper, Bewegung und Gesundheit
- Mathematische Grunderfahrungen
- Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen.

Lernen erfolgt bei Kindern nicht systematisch, die Regeln der Logik und der Ökonomie sind ihnen noch fremd. Ihr Lernen vollzieht sich bedürfnisgeleitet, einfühlend, nachahmend und assoziativ. Es ist nicht auf den Intellekt beschränkt, sondern ein ganzheitlicher Prozess, bei dem der gesamte Körper einbezogen wird. Nur was emotional verknüpft ist wird eine bleibende Lernerfahrung der Kinder.

2.2 Das Kind in unserer Einrichtung

Im Mittelpunkt unserer Einrichtung steht jedes einzelne Kind.

Unsere Konzeption > Grundlagen der pädagogischen Arbeit und ihre Ziele > S. 8

2



Ein Kind bildet sich immer, es kann gar nicht anders.

2.2.1 Das Bild vom Kind

In unserer Kindertagesstätte verfolgen wir das Ziel, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen und lebensbejahenden Persönlichkeiten zu begleiten und zu fördern. Es ist uns bewusst, dass dieses Ziel nur zu erreichen ist, indem wir kontinuierlich unsere Grundhaltung gegenüber dem einzelnen Kind reflektieren. Folgendes Bild vom Kind stellen wir unserer pädagogischen Arbeit voran:

- Jedes Kind entwickelt ein positives Selbst- und Weltbild, wenn es spürt, dass seine Bezugspersonen wirklich interessiert sind an seinen Empfindungen, seinen Erkenntnissen und seinen Tätigkeiten. Deshalb ist die Qualität von Beziehungen ausschlaggebend für die Qualität von Bildung und Erziehung. Wir Erzieherinnen verstehen uns als interessierte Beziehungspartnerinnen und fördern die Bildung von stabilen, konstruktiven Beziehungen in der Kindergemeinschaft.
- Ein Kind bildet sich immer, es kann gar nicht anders. Kinder können nicht gebildet werden, sie machen sich selbst ein Bild von ihrer Welt und sie tun dies aus eigenem Antrieb. Sie sind also die Akteure ihrer eigenen Entwicklung in einem ständigen Prozess. Wir fördern diesen kindlichen Antrieb, indem wir den Kindern im Kita-Alltag nicht primär als Lehrende sondern auch als Lernende begegnen.
- Kinder sind immer daran interessiert Erfahrungen mit allen Sinnen zu sammeln – Lernen mit allen Sinnen. In unserer Arbeit ist diese Erkenntnis wichtig, denn Wahrnehmung ist kein isolierter Vorgang nur eines Sinnes, sondern ein Zusammenspiel aller Sinne. Wir planen und gestalten daher den Kita – Alltag so, dass die Kinder ihren Erfahrungsschatz und damit ihre Handlungskompetenz durch das kreative Erproben mit allen ihren Wahrnehmungsmöglichkeiten erweitern können.
- Kinder lernen das, was sie interessiert. In unserer Einrichtung steht lustvolles Erfahren und Lernen im Vordergrund. Die Kinder sollen Freude haben und Erfolgserlebnisse nach einer geleisteten Aktivität empfinden, damit sie Interesse und Begeisterung am Lernen entwickeln können.
- Kinder wachsen als Mädchen oder Jungen auf, sie gehören zu unterschiedlichen Familien, es gibt kulturelle Unterschiede. Wir Erzieherinnen beachten jedes Kind sowohl in seiner Zugehörigkeit zu einer Bezugsgruppe, als auch in dem Recht auf seine Einzigartigkeit.

2.2.2 Die Beteiligung von Kindern

Der Schlüssel zur Bildung ist die Beteiligung. Für die gesunde Entwicklung von Kindern ist es wichtig, dass sie Erwachsene nicht als die Allwissenden, die Allmächtigen und die alles alleine Organisierenden erleben.

Für uns heißt Beteiligung von Kindern, dass wir uns gemeinsam mit ihnen den unterschiedlichsten Alltagssituationen und Wissensgebieten nähern. Miteinander gestalten wir unseren Kita-Alltag, suchen und finden gemeinsam Antworten und Lösungen.

Wir unterstützen die Eigenaktivität und Neugierde der Kinder und animieren sie dazu, ihre Ideen und Vorschläge zu jeglichen Themen zu äußern. Es ist uns Erzieherinnen wichtig, die Kinder in alle Angelegenheiten – sowohl persönlicher als auch gemeinschaftlicher Art – einzubeziehen. Wir geben ihnen das Recht, Ideen und Vorschläge zu entwickeln, gegebenenfalls Einspruch zu erheben, sowie gemeinsam Lösungen zu finden.

Das Anliegen der Beteiligung von Kindern wird in unserer Kita vielfältig umgesetzt, z.B.:		
Gemeinsame Entwicklung und Aushandlung von Gruppenregeln und deren regelmäßige Nützlichkeitsüberprüfung	Einbeziehung der Kinder in die Themen-, Angebots- und Projektplanung	Pflege von speziellen Kita-Traditionen, z.B. wöchentlicher Spielzeugtag, an dem jedes Kind ein Spielzeug seiner Wahl von zu Hause mitbringen kann
Beteiligung bei der alltäglichen Verrichtung regelmäßig wiederkehrender Tätigkeiten, z.B. Beendigung einer Spiel- und Aktivitätseinheit durch das gemeinsame Aufräumen, Verrichtung hauswirtschaftlicher Tätigkeiten, z.B. Tischdecken etc.	Berücksichtigung der Kinderwünsche hinsichtlich des Speiseplanes	Gemeinsame Vorbereitung und Durchführen von Festen, Geburtstagsfeiern, Gottesdiensten etc. Beteiligung bei der Raumgestaltung



Uns Erzieherinnen ist bewusst, dass die Beteiligung/ Mitbestimmung und die Art und Weise des Aushandelns verschiedener Standpunkte und Bedürfnislagen von elementarer Bedeutung für das Kind ist. Voraussetzung dafür ist nicht zuletzt, dass die Kinder innerhalb unserer Kita ein demokratisches Klima erleben, das von uns Erzieherinnen vorgelebt wird.



Alle Kinder haben das Recht, mitzubestimmen.

2.2.3 Die Rechte der Kinder

In Anlehnung an die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen beachten wir in unserer pädagogischen Arbeit folgende Schwerpunkte:

- **Alle Kinder haben das Recht, soviel wie möglich zu lernen.**

Soviel wie möglich lernen zu können ist eine wichtige Voraussetzung dafür, gleichberechtigt am Leben teilzunehmen. Wir übernehmen Verantwortung dafür, dass alle Kinder in unserer Kita, unabhängig von ihrer nationalen und sozialen Herkunft, gleiche Bildungschancen haben.

- **Alle Kinder haben das Recht, ihre eigene Meinung zu sagen.**

Sich frei äußern zu können, ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für ein demokratisches Zusammenleben. Wir Erzieherinnen ermutigen die Kinder zu sagen, was sie denken, und hören ihnen interessiert zu.

- **Alle Kinder haben das Recht, in Frieden aufzuwachsen.**

Durch unser eigenes Beispiel tragen wir dazu bei, dass in unserer Kindertagesstätte Vorurteile und Ausgrenzungen keinen Platz haben. Wir unterstützen eine positive Einstellung gegenüber fremden und andersartigen Menschen.

- **Alle Kinder haben das Recht, zu denken und zu glauben, was sie wollen.**

Um die Welt zu begreifen gehören Forschen, Fragen und Nachdenken ebenso zum Leben, wie das Recht des Kindes auf Religion. Wir stellen sicher, dass die Kinder in unserer Einrichtung ausreichend Möglichkeiten haben, Antworten auf ihre Fragen zu suchen und mit unserer Hilfe, wenn möglich, zu finden.

- **Alle Kinder haben das Recht, gewaltfrei und ohne Angst vor Erwachsenen leben zu können.**

Wir Erzieherinnen sorgen dafür, dass sich die Kinder in unserer Kita wohl fühlen und vor Gewalt untereinander und von außen geschützt werden. Wir stärken Kinder darin, sich gegenüber Erwachsenen zu behaupten und

achten darauf, wo sie unsere Unterstützung gegenüber Erwachsenen brauchen.

- **Alle Kinder haben das Recht mitzubestimmen.**

Für uns ist es selbstverständlich, dass die Kinder mitentscheiden, wenn es um ihre Belange geht. Die Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder stehen im Vordergrund der pädagogischen Alltagsgestaltung (siehe 2.2.2.).

Es ist uns bewusst, dass die Verwirklichung dieser Rechte nur gemeinsam mit den Eltern zu erreichen ist. Daher fließen die hier genannten Aspekte in die Elternarbeit ein.

2.2.4 Besondere Angebote für Kinder mit Behinderungen

Die Kinder mit Integrationsstatus werden gemeinsam mit anderen Kindern in integrativ arbeitenden Gruppen gefördert. Sie spielen gemeinsam und lernen mit- und voneinander. Dies bedeutet für uns, dass Kinder mit einer Behinderung ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen entsprechend integriert werden und sich als Teil der Gemeinschaft erleben.

Im Umgang miteinander erkennen die Kinder eigene Stärken und Schwächen. Sie lernen sich und andere zu akzeptieren und zu achten. Der individuelle Förderbedarf zur Integration eines Kindes wird berücksichtigt, wobei das Kind an allen alltäglichen Handlungen beteiligt wird und so Beziehungen zu den Kindern in der Gruppe aufbauen kann.

Die Förderung erfolgt als Einzelförderung und in Kleingruppen durch die zuständige Facherzieherin. Nach Absprache besteht zusätzlich die Möglichkeit, Therapieangebote anderer Institutionen (z.B. SPZ) in unserem Haus wahrzunehmen.

Für die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf wird von der Integrationserzieherin nach Beobachtung und Analyse ein Förderplan erstellt. Dieser wird kontinuierlich fortgeschrieben und enthält besondere Förderungsmöglichkeiten durch gezielte pädagogische Angebote. Darüber hinaus erfolgt eine Dokumentation über die einzelnen Entwicklungsschritte des Kindes.

Uns ist es besonders wichtig, dass alle am Erziehungsprozess Beteiligten (*Eltern, Therapeuten, Facherzieherin für Integration, Gruppenerzieherin und Kita-Team*) als gleichwertige Partner an der Förderung eines Kindes mit Behinderung beteiligt sind und ein reger Austausch stattfindet.



Die Erzieherinnen begleiten die Kinder in unklaren Situationen.

2.3 Die Rolle der Erzieherin

Kinder konstruieren sich ihr Wissen von der Welt selbst. Sie erwerben Fähigkeiten in der Auseinandersetzung, planen, probieren sich aus und wachsen an Fehlern ebenso wie an Erfolgen.

In diesem kindlichen Selbstfindungsprozess sind wir Erzieherinnen Begleiterinnen und Unterstützerinnen. Wir bieten uns den Kindern als Erwachsene Person an, die sie erleben lässt, wie Lernen funktionieren kann und wie bereichernd es ist, gemeinsam mit anderen Kindern und Erwachsenen nach Lösungswegen zu suchen.

Unsere Rolle ist es, gemeinsam mit den Kindern unklare Situationen zu begleiten. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der Verschiedenartigkeit und Ungewohntes als Bereicherung und nicht als Bedrohung empfunden werden kann. Die Kinder in unserer Kita erleben uns Erzieherinnen als neugierig, interessiert und den unterschiedlichsten Lösungswegen gegenüber aufgeschlossen und akzeptieren uns so als Lernmodell. Wir Erzieherinnen sehen uns als Lehrende und Lernende. Dieser Rolle werden wir gerecht, indem wir

- eine vertrauensvolle Bindung zu jedem Kind aufbauen, denn die Qualität von Beziehung ist ausschlaggebend für die Qualität von Bildung (*siehe 2.2.1 und 2.2.2*),
- durch gezielte Beobachtungen die Fragen der Kinder, ihre derzeitigen Bildungsthemen und Entwicklungsverläufe kennen (*siehe 3.3*),
- die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass das Kind abwechslungsreiche und lustvolle Lernerfahrungen machen kann (*siehe 3.4*),
- ein anregungsreiches Umfeld bieten (*siehe 3.6*),
- den Tagesablauf mit seinen Lernmöglichkeiten im Alltag angemessen gestalten (*siehe 3.7*).

Uns Erzieherinnen ist bewusst, wie verantwortungsvoll unsere Rolle als positives Lernvorbild ist. In diesem Rollenverständnis sehen wir eine spannende Herausforderung im täglichen Umgang mit unseren Kita-Kindern.

2.4 Die Ziele der pädagogischen Arbeit

Auf der Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (*KJHG*) fördern wir die Kinder in ihrer Entwicklung und erziehen sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten, die ihrer Veranlagung und ihren Fähigkeiten entsprechend zu ihrem eigenen

Wohl und zum Wohl ihrer Mitmenschen und ihrer Umwelt handeln können. Im Alltag erwerben die Kinder Fähigkeiten und Kompetenzen, die ihnen in ihrer aktuellen Lebenssituation, aber auch in ihrem späteren Leben weiterhelfen.

Es ist uns wichtig, die Kinder ganzheitlich zu fördern und zu fordern und dabei den individuellen Bedürfnissen des einzelnen Kindes gerecht zu werden.

Angelehnt an das Berliner Bildungsprogramm schaffen wir Gestaltungsräume, in denen das Kind seine Kompetenzen – und somit seine gesamte Persönlichkeit – entfalten und zum Reifungsprozess weiterentwickeln kann. Die Ziele unserer pädagogischen Arbeit im Blick auf die einzelnen Kompetenzbereiche:



Wir begleiten die Kinder, Vertrauen in ihre eigenen Kräfte zu gewinnen.

Ich-Kompetenz

Im Alltag kann das Kind durch positive Erlebnisse Selbstbewusstsein aufbauen und so immer mehr Selbstständigkeit erlangen. Wir begleiten die Kinder dabei, Vertrauen in ihre eigenen Kräfte zu gewinnen, Stärken und Schwächen zu erkennen und zu akzeptieren. Als Vorbilder gehen wir geduldig mit den Kindern um, damit sie lernen, selbst Geduld und Ausdauer mit sich und anderen aufzubringen. Auf diese Weise wird ihre Frustrationstoleranz gestärkt, denn Misserfolge führen nicht mehr gleich zur Aufgabe einer Tätigkeit. Darüber hinaus wollen wir dem einzelnen Kind helfen, sich seiner Bedürfnisse, Gefühle, Interessen und Ansprüche bewusst zu werden und diese angemessen auszudrücken. Im Kita-Alltag haben die Kinder die Chance, ihren angeborenen Wissensdrang und ihre Offenheit für neue Erfahrungen auszuleben.

Soziale Kompetenz

Wir sind den Kindern liebevolle Begleiterinnen beim Aufbau sozialer Beziehungen und beim Erlernen von Konflikt- und Problemlösungsverhalten. Im sozialen Miteinander ist es uns wichtig, dass sich jedes Kind als wesentlicher Teil der Gemeinschaft erlebt, dass es lernt, Regeln zu beachten und nötigenfalls eigene Bedürfnisse zurückzustellen (»Gemeinwohl geht vor Einzelwohl«). Bei gemeinsamen Aktivitäten können die Kinder lernen, anderen zuzuhören, sich in andere einzufühlen und auf die Gefühle anderer sensibel zu reagieren. Die Kinder erfahren, dass sie mit all ihren Ängsten, Sorgen und Bedürfnissen von uns Erzieherinnen ernst genommen werden. Ebenso wichtig ist die Erfahrung,



Bücher motivieren die Kinder, Gehörtes inhaltlich und sprachlich richtig wiederzugeben.

dass jedes einzelne Kind etwas »Großes« bewirken kann, wenn es seine Ideen und Fähigkeiten einbringt, z.B. bei der Planung und Durchführung eines Festes (*siehe 2.2.2*).

Sachkompetenz

In unserer Einrichtung entwickeln die Kinder Fertigkeiten in der Handhabung und Verarbeitung unterschiedlichster Materialien, Medien, Werkzeuge und Gegenstände. Hierbei können sie Kreativität und Phantasie entwickeln und so die Fähigkeit erlangen, Vorstellungen, Wünsche und Gefühle künstlerisch auszudrücken.

Ebenso wichtig ist es uns, den Kindern Einsichten in ökologische und naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu ermöglichen. Durch gemeinsame Arbeit z.B. im Garten (säen, pflegen, ernten) entwickeln die Kinder ein Verantwortungsgefühl gegenüber der Natur. Wöchentlich angebotene Experimente tragen zum Verständnis der Naturwissenschaften bei. Die Kinder lernen täglich ihre Umwelt näher kennen, erforschen sie und lernen gleichzeitig, sie mit Respekt und Wertschätzung zu behandeln.

Durch Bücher, Geschichten, Gespräche und Lieder motivieren wir die Kinder, Gehörtes inhaltlich und sprachlich richtig wiederzugeben und eigene Gedanken und Meinungen zu entwickeln und zu äußern.

Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz heißt: Wie Kinder »das Lernen lernen«. Dazu müssen wir die Bereitschaft wecken von und mit anderen zu lernen. Jedes Kind soll erfahren, dass Übung und Wiederholung – »Lernen durch Versuch und Irrtum« – zum Erfolg führen und dass es verschiedene Lösungswege geben kann.

Wir motivieren die Kinder zur genauen Beobachtung, zur Beschreibung des Gesehenen, aber auch zu Vergleichen und Einschätzungen. Der Austausch unterschiedlicher Erfahrungen und Meinungen bereichert und beschleunigt den Lernprozess. Unsere Kinder erleben, dass Fragen, Forschen und Nachdenken das Lernen ausmacht.

Wir sind uns bewusst, dass alle Kompetenzbereiche nicht isoliert nebeneinander stehen, sondern wie ein Geflecht ineinander übergreifen.



Im Raum der Stille werden religiöse Themen den Kindern durch Sehen, Fühlen und Hören vermittelt.

2.5 Religiöse Erziehung

In unserer Kita spielt die christliche Orientierung, eingebunden in die ganzheitliche Erziehung, eine zentrale Rolle, die von den Eltern gewünscht oder zumindest toleriert wird. Das Ziel unserer Erziehung orientiert sich stets am christlichen Menschenbild.

Unser Kindergartenalltag bietet viele Möglichkeiten, das gegenseitige Geben und Nehmen in der Gemeinschaft mit anderen einzuüben. Bewusst oder unbewusst werden dabei auch wichtige Werte wie Wahrheit, Gerechtigkeit, Rücksichtnahme, Selbstvertrauen und Nächstenliebe vermittelt und erfahren.

In unserer Einrichtung hat das gemeinsame Gebet zu Beginn des Morgenkreises und vor dem Mittagessen seinen festen Platz. Die Kinder haben Gelegenheit in altersgerechter Weise mit der Bibel vertraut zu werden. Die Umsetzung erfolgt in der monatlichen Erarbeitung einer Jesuschichte, die in Anlehnung an das Kirchenjahr oder passend zum aktuellen Projektthema ausgewählt wird.

Im Advent und in der Vorbereitungszeit auf Ostern haben wir stets ein besonderes Motto. In solchen »Kompaktzeiten« treffen wir uns täglich in unserem Raum der Stille. Hier entsteht, dem Thema entsprechend, ein Bodenbild aus verschiedenen Lege- und Naturmaterialien, das von Tag zu Tag wächst. Die Kinder erfahren, dass christliche Feste mehr sind als äußere Höhepunkte im Jahresablauf. Die Eltern sind in solche Aktivitäten stets intensiv einbezogen, z.B. durch Elternbriefe, Aushang und Einladung zur Teilnahme.

Wir gestalten die religiöse Vermittlung so, dass sie einen symbolischen Ausdruck in Farbe, Form, Musik und Bewegung findet. So werden alle Sinne der Kinder aktiviert. Das Erleben hilft eine entsprechende Grundhaltung zu wecken, die zu christlichem Handeln befähigt. Beispiel: Mit dem Motto »Wer teilt, dem geht ein Licht auf« wird in Verbindung mit dem St. Martins-Fest im November mehr geweckt, als nur die Vorfreude auf den Laternenumzug.

Auf vielfältige Weise setzen wir die Theorie der Nächstenliebe erlebbar um, z.B. Besuch im Obdachlosencafé in der evangelischen Nachbargemeinde, Ausgabe von Mittagessen an Bedürftige, Spendensammlung für die Suppenküche. Auf diese Weise gewinnt Religion einen Sitz im Leben.

Wir sehen nicht nur die Not vor Ort, sondern wir schauen auch weiter »über den Tellerrand« hinaus und lernen im Rahmen unserer Partnerschaft mit der Gemeinde

St. Nikolaus in Velipoje/Albanien Land und Leben der Kinder und ihrer Familien kennen, die dort in extrem armen Verhältnissen leben. Auf diese Weise wollen wir die Kinder für die Not in der Welt sensibilisieren und aktives Tun in kleinen Schritten als Erfahrungsbereich erlebbar machen.

Unsere Kindertagesstätte ist eingebunden in das Leben der Kirchengemeinde. Eltern und Kinder können bei Familien- und Kleinkindgottesdiensten, bei gemeinsamen Festen und verschiedenen Veranstaltungen die Zugehörigkeit zu einer größeren Gemeinschaft erleben. Sie lernen das Gemeindeleben als offen und einladend kennen und erfahren Beheimatung und Geschwisterlichkeit. Die Kirchengemeinde bietet ein Begegnungsfeld aller Generationen, in dem viele verschiedene Menschen mit gleicher Grundhaltung voneinander lernen und sich gegenseitig erfreuen. So gestalten wir beispielsweise unter dem Motto: »Jung und Alt gehören zusammen« Seniorennachmittage mit und besuchen in Absprache mit den Eltern kranke und alte Menschen unserer Gemeinde.

Außerdem unterstützen wir die ökumenischen Aktivitäten der Gemeinde und feiern zusammen mit unseren evangelischen und freikirchlichen Nachbar-Kitas Kindergottesdienste.

Zusammenfassend ist festzustellen: Gerade weil heute die Kinder mehr denn je in einer pluralistischen Gesellschaft aufwachsen, halten wir den religiösen Schwerpunkt in der Erziehung für wichtig, damit unser Grundanliegen von der ganzheitlichen Förderung und Entfaltung jeden Kindes nicht Theorie bleibt, sondern den Kindern und Eltern hilft, die Zukunft lebensbejahend und lebenswert mitzugestalten.



Im Kleinkindgottesdienst begegnen sich Kinder aus der Kita mit Kindern aus der Gemeinde.

3 Bildung und Erziehung

3.1 Bildungsbereiche

Das Berliner Bildungsprogramm gliedert die Ganzheit der frühkindlichen Förderung in verschiedene Bereiche, die wir in unserer Kindertagesstätte wie folgt umsetzen:



Im Wald spielen die Kinder nach ihren eigenen Vorstellungen.

3.1.1 Körper, Bewegung und Gesundheit

Bewegung ist die Grundlage des Denkens. Für die gesunde Entwicklung eines Kindes ist ein reichhaltiges und vielseitiges Bewegungsangebot unverzichtbar. Die Bewegung fördert die Grob- und Feinmotorik, die Körperwahrnehmung, das Körperbewusstsein, das Gleichgewicht und die geistigen Fähigkeiten des Kindes.

In unserer Kindertagesstätte berücksichtigen wir den kindlichen Bewegungsdrang sehr bewusst. Unsere Angebote für Bewegungsmöglichkeiten konzentrieren sich daher nicht nur auf wöchentlich stattfindende »Turnstunden«, sondern durchziehen den gesamten Tagesablauf.

Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder täglich bei jedem Wetter auf unserem Kita-Außengelände an der frischen Luft spielen können. Möglichkeiten zur Bewegungserfahrung schaffen wir u.a. durch das Bereitstellen von Rollbrettern, Pedalos, Seilen, Bällen, einem Trampolin, schiefen Ebenen, Rollern und Laufrädern. Auch im Raum gibt es Möglichkeiten zum Hopsen, Wippen, Klettern und Krabbeln. Ausflüge in die Natur und viele Bewegungsspiele im Morgenkreis sowie im Freigelände sind ein großer Bestandteil unseres Bewegungsangebotes.

Durch eine Erzieherin mit entsprechender Fachausbildung bieten wir unseren Kita-Kindern als Element ganzheitlicher Förderung psychomotorische Entwicklungsbegleitung an.

Mit dem Begriff Psychomotorik wird die enge Verbindung des Geistig-seelischen und des Körperlich-motorischen bezeichnet. Es geht um die Persönlichkeitsentwicklung durch Wahrnehmung und Bewegung. Psychomotorik fördert immer gleichzeitig die sensorischen, motorischen, geistigen und sozial-emotionalen Fähigkeiten der Kinder. Wir bieten das Psychomotorik-Angebot der Bewegungsbaustelle für alle Altersgruppen in unserer Kindertagesstätte regelmäßig an. Die Bewegungsbaustelle ist ein Bau-Spiel-Elemente-Set. Es können mit unterschiedlichen Materialien (Holzkisten, Brettern, Balken, großen Holzbausteinen, Drainagerohren, Autoschläuchen etc.) verschiedene Spiel- und Bewegungsszenarien konstruiert werden. Die

Kinder erhalten die Möglichkeit zum handelnden Lernen und können Bildungsangebote über das Medium der Bewegung nutzen.

Zur gesunden Entwicklung der Kinder gehört neben der Bewegung unverzichtbar eine gesunde Ernährung. In unserer Kita werden die Mittagsmahlzeiten von einer ausgebildeten Köchin vor Ort und damit für die Kinder wahrnehmbar zubereitet. Das ist uns Erzieherinnen besonders wichtig, denn dadurch haben wir die Möglichkeit, die Kinder an die Thematik der Nahrungszubereitung heranzuführen.

Unsere Kinder erhalten eine sogenannte »optimierte Mischkost« nach FKE (*Forschungsinstitut für Kinderernährung*) auf der Grundlage der Regeln der DGE (*Deutschen Gesellschaft für Ernährung*). Neben der gesunden Ernährung der Kinder durch gesunde Mahlzeiten, die reichlich pflanzliche Nährstoffe, mäßig tierische Fette und sehr sparsam Zucker und andere Geschmacksverstärker enthalten, geht es uns auch in besonderer Weise um die Vermittlung eines Ernährungsbewusstseins bei den Kindern und Eltern.

Wir organisieren zusammen mit den Kindern regelmäßig ein gesundes Frühstücksbüffet. Zur Vorbereitung darauf werden gemeinsam Vollkornbrote gebacken, Rohkost und Obstplatten hergerichtet etc..

Auf beiden Kita-Etagen stehen zum täglichen Gebrauch Getreidequetschen sowie das dazugehörige Vollkorngetreide, z.B. Hafer und Dinkel bereit, sodass die Kinder sich ihr gesundes Frühstücksmüsli selber zubereiten können. Darüber hinaus mahlen wir zum Brotbacken Roggen und Weizen in einer Getreidemühle.

Im Blick auf die gesunde Entwicklung der Kinder halten wir es für wichtig, an dieser Stelle auch auf ihr Recht hinzuweisen, zeitweilig krank zu sein und gesund zu werden. Krankheit ist ein Faktor, der für die körperliche Entwicklung des Kindes von großer Bedeutung ist. Nur wenn dem Körper Raum und Zeit für Krankheit und Genesung zukommt, kann er solche Phasen positiv verarbeiten und gestärkt daraus hervorgehen. Besonders beim Kleinkind ist die psychosomatische Wirkung von Krankheit und Genesung nicht zu unterschätzen. Aus dieser Erkenntnis heraus verabreichen wir den Kindern in unserer Kindertagesstätte Medikamente nur im Einzelfall bei chronischer Erkrankung und vorheriger schriftlicher Medikation durch den handelnden Arzt.



In der Getreidemühle mahlen die Kinder verschiedene Kornsorten für ihr Müsli.

3.1.2 Kommunikation: Sprache, Schriftkultur und Medien

Sprache ist der Schlüssel zur Welt, ist Ausdruck der Verständigung und Beziehung zwischen den Menschen. Für eine positive Sprachentwicklung ist der Dialog des Erwachsenen mit dem einzelnen Kind und das Gespräch der Kinder untereinander wesentlich. Im Kita-Alltag erfolgt diese Kommunikation bei der morgendlichen Begrüßung des Kindes, beim offenen Frühstück, im Morgenkreis und in der Freispielzeit. Durch Singen, Vorlesen, Erzählen, Dichten und Reimen, sowie Fingerspiele, Bilderbuchbetrachtungen, Rollenspiele und durch Zuhören und Sprechen wird der Spracherwerb aktiv unterstützt. Wir pflegen aus diesem Grund auch die Tischgespräche während des Mittagessens.

Die Sprache bietet den Kindern die Möglichkeit soziale Kontakte zu knüpfen. Im Umgang miteinander erfahren sie die eigene Sprache (Deutsch) und erleben auch andere Sprachen, die in den einzelnen Familien gesprochen werden.

Ein wesentliches Element der Sprachförderung ist das Sprachlerntagebuch, das die zuständige Senatsverwaltung für jedes Kind als Dokumentationssystem zur Verfügung stellt (*siehe 3.3*). Um den sprachlichen Entwicklungsverlauf einschätzen zu können, sieht das Sprachlerntagebuch ein jährliches »Bildungsinterview« mit den Kindern vor. Als Eigentum des Kindes steht es im Gruppenraum und wird mit Eintragungen etc. ergänzt. Das Sprachlerntagebuch ist den Eltern und Kindern zugänglich. Es besteht die Möglichkeit darin zu blättern, es gelegentlich mit nach Hause zu nehmen und mit Eintragungen zu füllen. Auf diese Weise wird das Sprachlerntagebuch selbst zum Sprechanlass. Die Aufmerksamkeit für Schriftsprache wird durch den wiederkehrenden Namen

- an den Garderobenfächern
- an den Eigentumsfächern
- an den Sprachlerntagebüchern
- an den Zahnputzbechern

und durch andere Aktionen mit Buchstaben geweckt.

Mit Bilderbüchern aus der Bücherkiste zum Anschauen, zum »selber Lesen« und Vorlesen, die den Kindern jederzeit zum selbstständigen Gebrauch zur Verfügung stehen, regen wir das Interesse an Wort und Bild an und setzen Phantasie und Kreativität in Gang. Regelmäßige Vorlesezeiten und der Gebrauch der Sprachlerntagebücher fördern die Sprachentwicklung des Kindes



Das Sprachlerntagebuch dokumentiert und regt die Sprachentwicklung der Kinder an.

und helfen dabei einen Grundwortschatz zu erlangen.

Wir bearbeiten in Projekten unterschiedliche Sachthemen – z.B. Ritter, Amerika und Indianer, Vogelwelt, Insekten u.a. – und setzen dazu verschiedene Medien ein. Darüber hinaus erleben die Kinder den Umgang mit Zeitungen, CD-Player, Fernseher und PC.

Die Kinder erproben sich im Rollenspiel in der Puppenecke, beim Kasperlespielen und bei Verkleidungsspielen und werden so angeregt, Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln und einzusetzen. In regelmäßigen Abständen besuchen wir Theateraufführungen und üben mit den größeren Kindern eigene Theaterstücke und Singspiele ein, die wir zu verschiedenen Anlässen aufführen.

3.1.3 Musik

Musik ist ein wichtiger Baustein für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern. Sie spricht Sinne und Gefühle an, fördert Phantasie und Kreativität. Gerade der aktive und spielerische Umgang mit Musik verhilft zu mehr Ausgeglichenheit und fördert soziales und kommunikatives Verhalten sowie die Intelligenz. Neben diesen positiven Aspekten für die allgemeine Entwicklung beginnt eine künstlerische Entdeckungsreise, die ein Leben lang viele spannende Erlebnisse bereithalten kann. Außerdem macht Musik einfach Spaß!

Diese Erkenntnis und auch persönliche Erfahrung und Wertschätzung führen dazu, dass in unserer Kita ein besonderer Schwerpunkt auf Musik liegt. In altershomogenen Kleingruppen werden die Kinder regelmäßig in gezielten ganzheitlichen Angeboten an die Musik herangeführt. Dabei unterscheiden wir: Früherfahrung und Früherziehung.

Musikalische Früherfahrung

Hier geht es um erste musikalische Erfahrungen für die Kinder im Alter bis ca. 4 Jahre. Durch gemeinsames Singen, Tanzen, rhythmische Spiele, Ausprobieren und Hören verschiedener Instrumente lernen die Kinder ganz unterschiedliche Herangehensweisen und einen spielerischen Umgang mit Musik.

Musikalische Früherziehung

Hier werden für die ca. 4- bis 6-jährigen Kinder neben dem Singen und Spielen auch eine erste Begegnung mit Notenschrift und Gehör- und Stimmbildung angestrebt. Dabei wird durch die spielerische Hinführung die Freude an Musik nicht geringer – im Gegenteil!



Die Kinder proben Klang und Rhythmus auf selbstgebasteten Trommeln.

Neben den gezielten musikalischen Angeboten gehört Musik auch ganz selbstverständlich in unseren Kindergartenalltag. Durch das tägliche Singen im Morgenkreis, das Singen zu verschiedenen Festen, zu bestimmten Themen und auch tätigkeitsbegleitend im Freispiel oder bei pflegerischen und hauswirtschaftlichen Arbeiten erwerben die Kinder einen reichen Liedschatz. Fast unauffällig wird auf diese Weise auch intensive Sprachförderung geleistet.

Außer den bekannten »Kinderklassikern« werden bei uns auch Volkslieder und moderne Kinderlieder gesungen. Durch die verschiedenen Lieder lernen die Kinder unterschiedliche Musikrichtungen kennen. Die Texte der Lieder werden den Kindern erklärt und durch häufiges Wiederholen auch auswendig gelernt. So findet mit der Musik zugleich Wissensvermittlung und Gedächtnistraining statt. Zu vielen Liedern werden Bewegungen ausgeführt. Das erhöht die Freude am Singen und übt die Koordination aller Körperteile. Die Erfahrung lehrt: In einem bewegten Körper wohnt ein bewegter Geist (*siehe 3.1.1*).

Da wir heutzutage allüberall mit Musik gleichsam beriebelt werden (*z.B. in Kaufhäusern, in Restaurants*) ist es uns wichtig, mit den Kindern das bewusste und konzentrierte Hören einzuüben. Das geschieht bei uns u.a. mit Klangschalen, verschiedenen Geräuschen und Orff-Instrumenten. Durch Klanggeschichten erleben die Kinder, dass man mit Musik die verschiedensten Gefühle wie Traurigkeit, Wut, Freude, Angst ausdrücken kann.

Mit den größeren Kindern üben wir jährlich Mini-Musicals ein, die beispielsweise bei Kita-Feiern oder Gemeindefesten aufgeführt werden. Weil zur musikalischen Bildung auch das Kennenlernen von Instrumenten gehört, besuchen wir mit den größeren Kindern Konzerte und das Musikinstrumentenmuseum.

3.1.4 Bildnerisches Gestalten

Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse. Kinder brauchen Zeit, Material und Platz für phantasievolle Kreativität, mit der sie ihre »Selbstbildungsprozesse« vollziehen können. Im bildnerischen Ausdruck des Kindes spiegelt es seine Erlebniswelt; alles, was es umgibt und was es bewegt, kommt darin vor. Im bildnerischen Gestalten gewinnen die Kinder grundlegende Kenntnisse über verschiedenste Materialien und Techniken, sowie ästhetische Grunderfahrungen. Wir unterstützen die Lust und die Freude der Kinder am kreativen Tätigsein, indem wir folgende Materialien jederzeit zur Verfügung stellen:



Mit selbst gebauten Rasseln können die Kinder ihre Lieder begleiten.



Die Kinder gestalten, vertiefen und verarbeiten ihre Erlebniswelt.

- Papier und Farben aller Art
- Knete
- Pappe, Schachteln, Rollen, Stoffe, Wolle, alte Kataloge und Zeitungen zum Ausschneiden
- Naturmaterialien
- Scheren, Kleber/Kleister, Prickelnadeln, Locher, Werkzeuge

Neben der freien gestalterischen Tätigkeit bieten wir den Kindern gezielte und projektbezogene kreative Angebote, z.B. Weben, Flechten, Pappmaché herstellen und plastische Figuren gestalten. Diese Angebote sind differenziert nach Altersstufen und unterscheiden sich in Schwierigkeitsgraden und in der Komplexität. So werden z. B. Bilder mit Hintergründen gemalt oder Faltarbeiten in mehreren Arbeitsschritten erstellt.

Innerhalb der Projektthemen greifen wir auch das Thema Kunst auf. Dabei stellen wir den Kindern Künstler und ihre Werke auf verschiedene Weise vor, z.B. van Gogh/Sonnenblumen oder Monet/Seerosenteich. Durch Bildbetrachtungen, Malen an der Staffelei und Ausstellungsbesuche eröffnen wir den Kindern Zugänge zur Kunst und geben ihnen entsprechend ihrer Entwicklungsstufe und Lebenswelt individuelle Impulse. Für die größeren Kinder finden regelmäßige Malkurse statt, die von einer Kunsthistorikerin (*Kindergartenmutter*) ehrenamtlich geleitet werden. Anhand von alten Meistern, die wir in der Gemäldegalerie oder in Kunstbüchern betrachten, lernen die Kinder Kunstrichtungen und Techniken, wie z.B. Portraitmalerei, Collagen, Tuschmalerei, Zeichnungen, Stillleben und Mosaik kennen. Der Malkurs findet seinen Höhepunkt in einer »Vernissage«, bei der die Werke der Kinder nicht nur ausgestellt, sondern auch verkauft werden.

Ein besonderer Schwerpunkt im kreativen Angebot ist die Holzwerkstatt im Außenbereich unserer Einrichtung. Hier sammeln Kinder ab 4 Jahren Erfahrungen mit Holz und den verschiedenen Möglichkeiten der Bearbeitung, z.B. Sägen, Schleifen, Bemalen, Nageln und Leimen. Die Kinder lernen dabei verschiedene Werkzeuge kennen und erproben und üben den sachgerechten Umgang damit.

Das Gestalten dient nicht in erster Linie der Produktion von Bildern oder Basteleien, sondern dazu, dass die Kinder sich der eigenen Ausdrucksmöglichkeiten bewusst werden. »Ich kann malen, zeichnen, formen und werken!« Dabei entwickeln die Kinder zunehmend Phantasie und Kreativität. Sie lernen ihre eigenen Werke und die Werke der an-



Bei jedem Geburtstag bekommt der Glückskäfer einen neuen Punkt.

deren Kinder wertschätzen und erfahren Freude dabei, mit anderen gemeinsam etwas herzustellen und sich darüber auszutauschen.

3.1.5 Mathematische Grunderfahrungen

Ohne mathematisches Verständnis ist das alltägliche Leben nicht zu meistern. Bereits Kleinkinder können ein Verständnis von Ordnungsstrukturen entwickeln, wie z. B. »größer als – gleich groß – kleiner als«. Sie lernen sehr schnell, welche Dinge es einmal oder sogar mehrfach an ihrem Körper zu entdecken gibt. Selbst kleine Kinder brauchen diese Ordnungsstrukturen um ihr »Bild von der Welt«, in der sie leben, immer weiter entwickeln zu können.

Die Mathematik ermöglicht dem Kind sich im Alltag zu recht zu finden und bietet Orientierung und Verlässlichkeit. Zu den mathematischen Grunderfahrungen für Kinder im vorschulischen Alter gehören:

- Erkunden von Regelmäßigkeiten
- Erkennen von Mustern
- Erstellen von Reihenfolgen
- Umgang mit Formen und Zahlen
- Vergleichen von Größen, Gewichten, Längen, Breiten, Höhen und Entfernungen, sowie
- Kennenlernen von Zeiteinteilungen und Zeitmessungen.

Uns Erzieherinnen ist es wichtig deutlich zu machen, dass es uns nicht um die reine kognitive Wissensvermittlung geht, sondern dass es darum gehen muss, die Mathematik in die Erlebenswelt unserer Kitakinder zu rücken. Daher sorgen wir für entsprechende Anregungen im Kita-Alltag (*im Tagesablauf, bei der Raumgestaltung und bei der Spielmaterialauswahl*).

Beispielhaft sei an dieser Stelle der tägliche Morgenkreis in den Gruppen genannt. Wir überprüfen z.B. »wie viele Kinder der Gruppe heute da sind und wie viele fehlen, ob mehr Jungen als Mädchen anwesend sind, wie viele Kinder heute z.B. einen roten Pullover oder wie viele eine blaue Hose tragen« etc..

Jeder Geburtstag eines Kindes ist Anlass nochmals zu klären, wie alt die einzelnen Kinder sind. Das Geburtstagskind kann z.B. für alle Kinder sichtbar einen neuen Jahrespunkt auf den Geburtstagskäfer malen. Es werden Vergleiche angestellt: »wie groß bin ich« und »wie schnell wächst meine Hand / mein Fuß von Jahr zu Jahr?«

Kontinuierliche Themen sind für uns u.a. der Jahreswechsel mit seinen Besonderheiten, die Monatsnamen,

die Wochentage, die Zeiteinteilungen und Uhrzeiten, z.B. vor dem Essen, nach dem Morgenkreis, 12 Uhr Mittagszeit usw.

In den Gruppenräumen stehen zusätzlich anregende Materialien zur Verfügung, mit denen die Kinder Muster und Symmetrien legen und entwickeln können. Sortierleisten, Magnetzahlen und Tischspiele zur Form- und Farbfindung werden angeboten. Darüber hinaus regen Experimentierschalen mit verschiedenen Bechergößen und Trichtern die Kinder zum Umgang mit Mengen an.

Wir Erzieherinnen verknüpfen die mathematischen Grunderfahrungen bewusst mit unseren Bewegungs-, Musik- und Rhythmusangeboten. Denn auch mathematische Ordnungssysteme müssen für die Kinder ganzheitlich erfahrbar sein. Alle Mengen, Formen und sonstigen Klassifizierungen, die sich die Kinder z.B. im Rahmen von Bewegungsgeschichten »erhüpfen, erklettern und erspielen« oder die sie bei Sing-, Tanz- und Musikkunden »erklatzen und erstampfen«, können sie auf diese Weise intensiv erspüren und verinnerlichen.



Ein Tropfen aus einem Teich wird untersucht.

3.1.6 Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Kinder sind in ihrem Forscherdrang kaum zu bremsen. Ihre ausgeprägte Phantasie, ihre Neugier und ihre Freude am Lernen bieten die besten Voraussetzungen dafür, die Welt zu erobern und naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu begreifen.

Kinder erschließen sich ihre Umgebung, die Natur und Kultur, in der sie leben, mit all ihren Sinnen. Sie müssen die Dinge, die sie umgeben, hören, fühlen, sehen – beobachten, schmecken und riechen können. Sie bauen darauf ihre ersten naturwissenschaftlichen Erfahrungen auf. Die Neugierde, interessante technische Zusammenhänge »zu begreifen« und zu verstehen, wird so bei den Kindern geweckt, und sie erfahren, dass Naturwissenschaft und Technik keine Zauberei sind.

Wir bieten den Kindern unserer Kindertagesstätte die Möglichkeit des ganzheitlichen Lernens. Für die Angebote im Bildungsbereich Naturwissenschaft und Technik bedeutet dies, dass wir den Kindern gezielt den experimentellen Umgang, vor allem mit den vier Grundelementen Luft, Feuer, Wasser, Erde ermöglichen: Wir beginnen mit dem Experimentieren bereits bei den 3- bis 4-jährigen, denn schon in diesem Alter erwacht bei den Kindern ein starkes Interesse an den Dingen, die in ihrer Umwelt passieren.

Sie fragen nach und registrieren alles ganz genau und haben bereits ein besonders gutes, detailgenaues Erinnerungsvermögen.

Mit der Erde, dem Feuer, dem Wasser und der Luft können die Kinder sinnliche Erfahrungen machen. Es ergeben sich daraus viele Anknüpfungspunkte, die Kinder naturwissenschaftliche Phänomene erkunden zu lassen, und es eröffnet sich ein wunderbarer Zugang zur Welt und zu den Geheimnissen des Lebens.

Folgenden interessanten, naturwissenschaftlichen Phänomenen sind wir mit unseren Kita-Kindern bereits auf die Spur gekommen:

- Weshalb werden im Herbst die Blätter bunt?
- Welche Tiere leben in unserem Kitagarten
(*vom Ohrwurm bis zur Bänderschnecke*)?
- Unterschiedliche Lebewesen brauchen unterschiedliche Lebensbedingungen
(*von Kellersassel, Saftgugler & Co*)
- Was ist Luft und welche Kräfte hat sie?
- Wie entstehen elektrische Ladungen?
- Experimente mit Schall – Schall kann man nicht nur hören, sondern auch sehen und spüren
- Experimente mit Farben: die Farbenpracht des schwarzen Filzstiftes



Wenn sich der Experimentierwagen öffnet, ist der Forscherdrang der Kinder entfacht.

3.1.7 Soziale und kulturelle Umwelt

Bildung ist ohne soziale Beziehung und kulturelle Einbindung nicht denkbar. Die Kinder bringen diesbezügliche Erfahrungen aus ihren Familien in die Kita mit, und sie erleben auch hier, welche Bedeutung Beziehungen, Freundschaften und Gruppengemeinschaft für das menschliche Wohlbefinden haben und was getan werden muss, um solche kostbaren sozialen und kulturellen Beziehungsgefüge zu pflegen. Das Erleben und das Kennenlernen der eigenen sozialen und kulturellen Umwelt erfolgt in unserer Kita auf folgenden Erfahrungsebenen:

- **Austausch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede im familiären Umfeld der Kinder** (Beschäftigung mit den »eigenen Wurzeln und den Wurzeln der anderen«):
Wer gehört zu meiner und wer zu deiner Familie?
Gibt es andere wichtige Verwandte oder Freunde der Familien?
Welche Erfahrungen kann ich zu Hause machen und welche du?



Ich bin ich. Du bist du. Wir sind wir.

Welche besonderen Ereignisse beschäftigen unsere Familienmitglieder zur Zeit (*Schwangerschaft, Tod, Umzug etc.*)?

- **Sensibilisierung der Kinder, neben ihren eigenen Interessen auch die Interessen der anderen wahrzunehmen und zu respektieren** (*siehe 2.2.2*):
 Wo gibt es gleiche oder ähnliche Interessengruppen in unserer Kindergemeinschaft?
 Gibt es Ausgrenzungen, wenn ja, warum?
 Welche Traditionen werden in unserer Kita und welche zu Hause gepflegt?
- **Kennenlernen und Auseinandersetzung mit dem eigenen Wohnumfeld:**
 Wo und wie wohne ich (*wohnen Oma und Opa in der Nähe oder im selben Haus, gibt es einen Garten, habe ich Haustiere, usw.*)?
 Wohnen Kita-Kinder in meiner Nähe?
 Zu wem habe ich Kontakt oder zu wem kann ich noch Kontakt knüpfen?
 Welche Angebote für Kinder und Familien gibt es in der Nachbarschaft (Spielplätze, Bücherei) ?
 Wie haben die Kinder in meiner Kita gespielt und in meiner Wohngegend gelebt, als meine Mama oder mein Opa selber Kinder waren (*Projekt zum 100-jährigen Bestehen unserer Kita*)?
- **Blick über den «eigenen Tellerrand» hinaus ins Weltgeschehen:**
 Welche anderen Länder kenne ich?
 Wie sehen die Menschen dort aus, wie leben und sprechen sie, was essen sie und wie kleiden sie sich (*diverse Projekte*)?
 Kenne ich selber Menschen aus anderen Ländern?
 Welche Weltgeschehnisse sind wichtig für uns, wovor habe ich Angst oder was interessiert mich und die Kinder in meiner Kita?
 Welchen Stellenwert haben Medien für mich und in meiner Familie?

Mit dem dargestellten Erfahrungsrahmen ermöglichen wir den Kindern, dass sie ihre Wurzeln kennen lernen und dass ihnen gleichzeitig »Flügel wachsen«, um die Welt mit ihren Chancen und Reizen zu entdecken und zu erkunden.



»Spiel ist die Arbeit des Kindes.«

Friedrich Fröbel

3.2 Stellenwert des Spiels

Das Spiel ist die Haupttätigkeit eines Kindes, denn im Spiel kann es sich selbst, die Welt um sich herum, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinne des Wortes »begreifen«.

Im Spiel kann das Kind seine Fähigkeiten frei entfalten und sich selbstbestimmt, ausdauernd und konzentriert mit einer Sache beschäftigen. Das Spiel ist eine elementare Handlungsform des Kindes. Ereignisse und Erfahrungen werden im Spiel nachgelebt und in das Denken und Handeln eingebaut.

Alles, was Kinder sehen, hören, fühlen, in Händen halten und begreifen, wird schnell zum Spiel. Ob es das Ziehen von Mustern in der Sandkiste, die Selbstunterhaltung beim Anziehen, das Grimassen ziehen beim Waschen vor dem Spiegel, das Aufheben und Werfen eines Steines oder das Klettern auf einen Baum ist: Spontan entsteht eine Spielhandlung. Spiel ist die »handelnde Auseinandersetzung« der Kinder mit ihrer gesamten Umwelt.

Das Berliner Bildungsprogramm, das Grundlage unserer Arbeit ist, geht davon aus, dass das Spiel in besonders ausgeprägter Weise ein selbst bestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz ist. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert und fördert.

Im Rahmen von Projekten und Angeboten greifen wir die Spielthemen der Kinder auf (*siehe 3.4*). Im Alltag achten wir besonders darauf, dass alters- und entwicklungsangemessenes Spielmaterial für die Kinder vorhanden ist.

Wir überprüfen regelmäßig das Spielmaterial in den Gruppenräumen auf seine aktuelle Zielgerichtetheit und lagern Materialien gegebenenfalls zeitweise im Keller. Bei der Materialausstattung orientieren wir uns an dem Motto: »Weniger ist mehr«.

Wir Erzieherinnen sehen uns mehr und mehr in der Rolle der Spielförderin und setzen diese Erkenntnis in unserer pädagogischen Arbeit um. Wenn die Kinder zu uns in die Kita kommen, begleiten wir sie besonders in den ersten Wochen und Monaten dabei, Spielkontakte und Spielfreude zu entwickeln und so zu spielen, dass andere Kinder sich in ihrem Spiel nicht gestört fühlen. Durch die Altersmischung erhalten die Kinder vielfältige Spielimpulse und Anregungen. Das Spiel in alters gemischten Gruppen benötigt besondere Regeln, die das Spiel in der jeweiligen Altersgruppe ermöglichen und gegebenenfalls schützen.

Damit wir den Kinder Raum und Zeit für überwiegend ungestörtes Spiel geben können, finden die gezielten Angebote parallel zum Spiel statt. Bei sehr lebhaftem Spiel versuchen wir so zu regulieren, dass die Kinder sich wechselseitig in ihren Bedürfnissen wahrnehmen und Rücksicht üben. Neben den Gruppenräumen stehen den Kindern auch die Flurbereiche für das Spiel zur Verfügung (*schwerpunktmäßig Bewegungsspiel, z.B. mit Rollbrett oder Springseil*).

3.3 Beobachtung und Dokumentation

Um Kinder wirksam in ihren Bildungsprozessen zu unterstützen, ist eine regelmäßige und gezielte Beobachtung durch die Erzieherin unerlässlich. Dabei ist es wichtig, dass die Beobachtung zunächst keine Wertung erfährt. Der Sinn von Beobachtung liegt im »Verstehen – wollen«. Verstehen bedeutet: Aus dem sichtbaren Verhalten das erkennen, womit sich das einzelne Kind und die Kindergemeinschaft gerade beschäftigt.

Es gehört zur gängigen Praxis unseres pädagogischen Alltages, alle Kinder regelmäßig zu beobachten. Dabei wenden wir uns gezielt dem einzelnen Kind zu und gewinnen sowohl Erkenntnisse über die Entwicklung der Bildungsprozesse des Kindes als auch über seine Situation in der Kindergemeinschaft. Bei jeder Beobachtung ist für uns die Befindlichkeit des Kindes und das Wissen über seine Lebenssituation von elementarer Bedeutung.

Grundlage unseres Beobachtungssystems sind ausgearbeitete Beobachtungsbögen, die alle Entwicklungs- und Bildungsbereiche berücksichtigen. Anhand der regelmäßigen Beobachtung erhalten wir einen umfangreichen Überblick über die Entwicklung des Kindes. Die Beobachtung fließt in eine von uns ausgearbeitete Entwicklungstabelle ein, die Grundlage für das jährliche Entwicklungsgespräch mit den Eltern ist (*siehe 6.2.2*).

Zusätzlich bietet uns das Sprachlerntagebuch ein hervorragendes Instrument, jedes einzelne Kind im Blick auf Sprache und Sprachentwicklung zu beobachten und die Beobachtung zu dokumentieren. Anhand der Beobachtung planen wir gegebenenfalls konkrete pädagogische Angebote oder Projektthemen (*siehe 3.4*).

Über die gesamte Kita-Zeit sammeln wir ausgewählte Bilder, Bastelarbeiten und originelle Aussprüche der Kinder als »Zeugnisse« einzelner Entwicklungsphasen in Sammelmappen und überreichen diese am Ende der Kita-Zeit dem Kind und seinen Eltern als Erinnerungsbuch. Die Doku-



Durch Elternengagement möglich: der Atelierbesuch bei einem Berliner Künstler.

mentation über die Beobachtung ist von den Eltern jederzeit einsehbar.

3.4 Planung von Projekten und Angeboten

Kinder brauchen und wünschen abwechslungsreiche, anregende und lustvolle Lernerfahrungen, die ihnen genügend Raum lassen, spielerisch aktiv mitzugestalten. Wir planen und organisieren daher mit und für die Kinder entsprechende Angebote und Projekte.

Projekte sind handlungsorientiert und haben den Vorteil, dass verschiedene Themen aus verschiedenen Perspektiven und mit verschiedenen Methoden erarbeitet werden. In einem Projekt setzen wir uns über einen längeren Zeitraum vielfältig mit einem für uns relevanten Thema auseinander.

Die Grundlage für unsere Projekt- und Angebotsplanung ist eine regelmäßige Situationsanalyse. Hier geht es um das genaue Beobachten, Hinschauen und Verstehen der konkreten Fragen und Bedürfnisse der Kinder, z.B. Familienereignisse wie Geburt, Krankheit oder Tod, Beobachtungen im Jahreszeitwechsel, Erlebnisse in und mit der Natur, Höhepunkte im Kirchenjahr, Erleben verschiedener Gefühlsregungen wie Wut, Freude, Trauer.

Auf dieser Grundlage erfolgt eine Ideensammlung und eine Absprache im Team über die Auswahl gezielter Angebote und Projekte. Ideen, Inhalte und Materialien ordnen wir den verschiedenen Bildungsbereichen zu (*siehe 3.1*).

Bei der projektorientierten Planung unserer pädagogischen Arbeit kommt uns Erzieherinnen neben der systematischen und zielgerichteten Beobachtungstätigkeit (*siehe 3.3*) vor allem eine begleitende Rolle zu, wobei wir gleichzeitig als Planende und Assistierende aktiv werden. Wichtig ist uns, dass die Planung offen und flexibel ist und genug Raum lässt für die aktuellen Interessen der Kinder und der Gruppen.

Wir gestalten die einzelnen Angebote zielgruppenorientiert und werten kontinuierlich gemeinsam unsere Erfahrungen aus, ohne dass wir das mit dem Projekt verbundene Ziel aus den Augen verlieren.

Die projektbezogene Auseinandersetzung mit einer Thematik inspiriert uns, Institutionen und Fachleute außerhalb der Kita zu besuchen und zu befragen oder sie mit ihrem spezifischen Wissen und Können in unsere Kita einzuladen. Gerne beziehen wir dabei nach Möglichkeit auch Eltern mit ein.

Zu Beginn jeder Projektarbeit informieren wir die Eltern

durch einen Elternbrief, in dem insbesondere die Projektziele erläutert werden. Außerdem dokumentieren wir im Kita-Schaukasten für die Eltern anhand von Fotos und Texten den Verlauf der Projektphasen und machen so unsere Arbeit transparent.

3.5 Öffnung innerhalb der Kindertagesstätte

Unsere pädagogische Arbeit ist ein gruppenorientiertes Angebot, d.h. die Kinder sind in altersgemischte Gruppenzusammenhänge eingebettet mit einer verlässlichen Gruppenerzieherin und zusätzlichem pädagogischen Personal. Dieses Gruppengefüge erleben die Kinder als einen schützenden Rahmen, der ihnen Sicherheit gibt und in dem sie alle gruppendynamischen Prozesse durchleben können.

Darüber hinaus bieten wir entsprechend den Bildungsbereichen pädagogische Angebote für unterschiedliche Zielgruppen an, z.B. Holzarbeiten in der Werkstatt für 4- bis 6-jährige Kinder, Theaterbesuche für Kinder verschiedener Altersstufen und Bewegungsangebote für unterschiedliche Entwicklungs- und Altersstufen.

In Anlehnung an das Berliner Bildungsprogramm mit seiner Anforderung an die pädagogischen Fachkräfte, jedem Kind Erfahrungen in den Kompetenzbereichen (*siehe 2.4*) zu ermöglichen, schaffen wir für die Kinder eine Umgebung, in der sie selbstbestimmt

- Interessengruppen bilden können
- Zeiten für bestimmte Vorhaben planen und Verabredungen treffen können
- unterschiedliche Erkenntnisse und Meinungen austauschen und gemeinschaftlich neue Lösungen finden können
- kooperieren und arbeitsteilig an einer gemeinsamen Sache arbeiten können.

Mit unserem Konzept der Öffnung innerhalb der Kita möchten wir den Kindern verstärkt die Möglichkeit geben, diese Erfahrungen zu sammeln und entsprechende Kompetenzen zu erwerben. Daher bieten wir ihnen neben der gruppenorientierten pädagogischen Arbeit zusätzlich die Möglichkeit, sich in den Räumen auf den Etagen zu Interessengruppen zusammen zu schließen und gruppenübergreifend miteinander aktiv zu sein.

Die Gruppenräume auf den Etagen sind unterschiedlich gestaltet, d. h., die einzelnen Gruppenräume bieten nicht mehr alle Aktivitätsbereiche an, sondern Aktionsschwerpunkte, z.B. Konstruktionsbereich, Bauecke, Puppenecke,

»Der Raum ist der 3. Erzieher.« Reggio Pädagogik

Bereiche für Darstellendes Spiel und Rollenspiele, Mal- und Schreibecke (siehe 3.6).

Die geöffneten Türen regen die Kinder an, selbsttätig Spielpartner, Bezugspersonen und Beschäftigungen zu wählen. Die erweiterten Entscheidungsspielräume wirken sich positiv auf die gesamte Persönlichkeitsentwicklung und den Erwerb der Kompetenzen des Kindes aus.

3.6 Gestaltung der Räume

Kinder entwickeln ihre Fähigkeiten in einem anregungsreichen Umfeld, in dem es viel zu sehen und auszuprobieren gibt und in dem sie viel beobachten und voneinander lernen können. Durch eigenes und gemeinsames kreatives Tun, durch Forschen, Erkunden und Nachfragen wird die Welt durchschaubar und begreifbar. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse kommt der Raumgestaltung eine besondere Bedeutung zu. Die Gestaltung der Räume richtet sich in unserer Kita nach folgenden Grundregeln:

- Wir geben allen Räumen eine übersichtliche, für die Kinder durchschaubare Struktur.
- Die Räume bieten den Kindern Möglichkeiten zum selbsttätigen Forschen und Experimentieren.
- Wir erleichtern den Kindern die Orientierung bei der Auswahl ihrer Tätigkeiten und Spiele durch Übersichtlichkeit und frei zugängliches Material. Hierbei achten wir darauf, dass den Kindern ein klar strukturiertes und durchdachtes Ordnungsprinzip an die Hand gegeben wird.
- Bei der Möblierung der Räume achten wir auf flexible Elemente, die bei Bedarf unterschiedlich gestellt und genutzt werden können.
- Die Räume spiegeln das jeweilige Thema wider, mit dem sich die Kindergruppe beschäftigt, z. B. durch Ausstellungen auf der Fensterbank oder Ausstellungsflächen an den Wänden, die laufend aktualisiert werden.
- Dokumentationen und Präsentationen werden transparent dargestellt. Zur besseren Orientierung von Kindern und Eltern werden gleiche Präsentationsflächen genutzt.
- Wir entwickeln mit den Kindern Ideen zur Gestaltung der Räume und helfen ihnen bei der praktischen Umsetzung, so dass sich alle Kinder damit identifizieren und wohl fühlen können.
- Um einer Reizüberflutung vorzubeugen, achten wir darauf, die Räume nicht zu überladen, sowohl im Blick auf Möbel als auch hinsichtlich der Materialien und der Dekoration.

- Wir berücksichtigen bei der Raumgestaltung das ästhetische Empfinden.
- Wir achten darauf, dass die Kinder sowohl Freiflächen zum Spielen haben, als auch Ecken, die die Möglichkeit zum Rückzug bieten, um gegebenenfalls Ruhepausen einzulegen und sich ungestört und unbeobachtet fühlen zu können.

Die Raumgestaltung unterstützt die Selbstbildungsprozesse des Kindes. Bei der Auswahl der Materialien und Gegenstände achten wir darauf, dass alle bildungsrelevanten Bereiche (*siehe 3.1*) angesprochen werden bzw. sich widerspiegeln.

So befinden sich in unseren Gruppenräumen z.B.

- Experimentierecken
- Bau- und Konstruktionsbereiche
- Globus und Landkarten
- Familienecken mit Familienfotos
- Platz und Material für Rollenspiel und darstellendes Spiel
- Sprachlerntagebücher (frei zugänglich)
- Musikinstrumente
- Mal- und Schreibutensilien, Bastelmaterial
- Bewegungselemente, z.B. Hüpfteppich, Trampolin
- Bücherkisten
- Material zur mathematischen Grunderfahrung
- Kuschel- und Ruhezone.

Die Gestaltung des Außengeländes ist unter Punkt 1.8 beschrieben.

3.7 Gestaltung des Tagesablaufs und das Lernen im Alltag

Wir gestalten den Tagesablauf in unserer Kindertagesstätte so, dass er den Kindern vielfältige Gelegenheiten bietet sich die Welt, in der sie leben, zu erschließen und sich das notwendige Wissen und Können anzueignen, das sie für ihre Persönlichkeitsentwicklung brauchen. Bei der Gestaltung des Tagesablaufs in der Kita ist uns Folgendes besonders wichtig:

- Wir sorgen für einen Tagesablauf, der den unterschiedlichen Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder entspricht.
- Wir leben und entwickeln Rituale, Regeln und Strukturen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder stärken und ihnen Orientierung und Sicherheit im Tagesablauf bieten.
- Wir beteiligen die Kinder an der Planung und Gestaltung



Der »Rollenspielbereich« mit Vorhang lädt ein zum Verkleiden.

unseres Zusammenlebens und schaffen einen Rahmen, in dem sie ihre Wünsche äußern sowie ihre Einfälle und Ideen einbringen können (*siehe 2.2.2*).

- Wir regen die Kinder an, Alltagssituationen in der Kita selbst zu gestalten, für die Gemeinschaft und in der Gemeinschaft tätig zu sein und Verantwortung zu übernehmen.
- Wir sorgen für einen sinnvollen Wechsel von Anspannung und Entspannung, von Bewegung und Ruhe im Tagesablauf.

3.7.1 Phasen des Tagesablaufs

Die Ankomphase

In der Ankomphase legen wir besonderen Wert auf eine entspannte und ruhige Atmosphäre in der die Kinder und Eltern persönlich begrüßt werden und auch individuelle Abschieds-rituale und kurze Absprachen ihren Raum erhalten. In der Zeit von 7.00 Uhr bis 8.30 Uhr werden die Kinder von der Erzieherin begrüßt, die den Frühdienst leistet. Um 8.30 Uhr sind in der Regel alle Gruppenerzieherinnen anwesend und gehen mit den Kindern ihrer Gruppe in den jeweiligen Gruppenraum. Die Kinder haben bis 9.00 Uhr die Möglichkeit ihr mitgebrachtes Frühstück an einem dafür vorbereiteten Tisch einzunehmen. Aus der Kita-Küche werden Milch und Tee bereit gestellt. Dieses so genannte »freie Frühstück« bietet den Kindern die Möglichkeit, Zeitpunkt, Dauer und Tischgemeinschaft selbst zu wählen. Dem sozialen Aspekt einer gemeinsamen Mahlzeit wird beim Mittagessen Rechnung getragen.

Pädagogische Arbeit in den Gruppen

Um 9.00 Uhr beginnt die pädagogische Kernzeit in den jeweiligen Gruppen mit dem Morgenkreis. Dieses Gruppenritual setzen wir ein, weil es besondere Bedeutung für die gruppenspezifischen Prozesse hat. Die aktuellen Befindlichkeiten und Belange, die die Kinder der Gruppe bewegen, werden hier besprochen. Der Morgenkreis wird zum Übungsfeld, in dem soziale Umgangsformen gepflegt, Kommunikationsregeln eingeübt und berücksichtigt werden. Die Gestaltung des Morgenkreises ist stark ritualisiert:

- Begrüßung der Gruppe
- das Entzünden der »Jesuskerze«, um neben den einzelnen Kindern auch Jesus in unserer Mitte zu begrüßen
- das Singen eines Begrüßungsliedes
- das Herausfinden, welches Kind aus der Gruppe heute fehlt

- das Besprechen, welcher Wochentag, welcher Mont heute ist
- die methodische Weiterführung unseres Gruppenthemas durch Geschichten, Lieder Spiele
- das Singen eines Abschlussliedes.

In diesem gleich bleibenden Ablauf finden die Kinder ihren natürlichen Bedürfnissen entsprechend Sicherheit, Geborgenheit und Überschaubarkeit. Der Morgenkreis endet mit dem Vorstellen der Kreativangebote für den jeweiligen Tag.

Gruppenübergreifendes Freispiel und Zielgruppenangebote am Vormittag

Den Kindern stehen nun die gesamten auf der Etage befindlichen Materialien und Spiele zur Verfügung. Sie haben die Möglichkeit Spielkontakte zu Kindern der anderen Gruppe aufzunehmen. Wir Erziehrinnen bieten uns während der Freispielzeit an, mit den Kindern gemeinsam die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten für das vorhandene Spielmaterial zu erproben und ggf. weiter zu entwickeln. Darüber hinaus haben die Kinder die Möglichkeit, geplante Kreativ-, und Förderangebote zum aktuellen Projektthema wahrzunehmen. Das Spiel auf dem Außengelände unserer Kindertagesstätte gehört ebenfalls zum täglichen Angebot (*siehe 3.1.1*). Außerdem können die Kinder Zielgruppenangebote wahrnehmen:

- Bewegungsangebot im Turnraum für die unterschiedlichen Altersgruppen
- Werkangebot in der Werkstatt
- Gartenarbeit im eigenen Gruppenbeet und der gesamten Grünanlage der Kita
- Psychomotorik: Gruppenangebot und Bewegungsbaustelle
- Musikalisches Förderangebot.

Mittagessen und Mittagszeit

Gegen 11.45 Uhr ist für alle Gruppen das Mittagessen bereitet. Die Kinder decken gemeinsam die Tische und lernen dabei mit Tischdecken, Geschirr und Besteck entsprechend der in unserer Einrichtung gepflegten Tischkultur umzugehen. Das Mittagessen wird eingeleitet mit einem Tischgebet oder Lied und einem so genannten Appetitgruß. Die Speisen stehen in Schüsseln auf jedem Tisch und die Kinder bedienen sich selbst. Dabei lernen sie, sich nur so viel zu nehmen, wie sie meinen, essen zu können. Die Kinder nehmen von allen Speisen einen so genannten Probierhappen, um sozusagen »auf den Geschmack zu kommen«.



Die Kinder planen, bauen und agieren eigenständig beim Gruppenangebot Bewegungsbaustelle.

Nachdem den Kindern eine Speise angeboten wurde, entscheiden sie selbst, ob sie das Angebot annehmen.

Während der Essenszeit sorgen alle für eine ruhige, harmonische Tischatmosphäre und nutzen die Zeit zu entspannten Gesprächen. Nach dem Essen räumen die Kinder das Geschirr auf den Teewagen, der anschließend abwechselnd von zwei Kindern in die Küche gebracht wird. Dabei sprechen die Kinder mit der Köchin und danken für die Zubereitung des Essens.

Nach dem Mittagessen putzen die Kinder ihre Zähne. Während die »Kleinen« zum Schlafen in den Schlafraum gehen, verbringen die anderen Kinder nochmals eine kurze Bewegungspause auf dem Spielplatzgelände. In der Zeit, in der die jüngeren Kinder schlafen, setzt auch für die übrigen Kinder eine Ruhephase ein. Der bewusste Akzent der Ruhe wird genutzt zum ausgiebigen Vorlesen, meist fortlaufende Geschichten aus Kinderklassikern, wie Bücher von Astrid Lindgren, Ottfried Preußler usw.. Im Anschluss an das Vorlesen haben die Kinder die Möglichkeit des Freispiels und zusätzlicher Angebote:

- Vertiefung des Rahmenthemas / Projektangebote
- Gesellschaftsspiele
- Entspannungsübungen im Raum der Stille
- Experimente: Naturwissenschaften spielerisch erleben.

Nach der Mittagsruhe gegen 14.30 Uhr ist Gelegenheit zu einer Zwischenmahlzeit. Danach setzt sich der Kita-Alltag je nach Wetterlage in den Räumen oder im Freien fort. Auf dem Programm steht dann gruppenübergreifendes Freispiel.

Verabschiedungs- und Abholphase

Das Freispielangebot am Nachmittag ermöglicht die Gestaltung einer individuellen Abholphase. Es ist Gelegenheit zu einem »Tür- und Angelgespräch«, bei dem relevante Ereignisse und Informationen ausgetauscht werden können. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder sich untereinander und von den anwesenden Erzieherinnen verabschieden.

3.7.2 Strukturen, Regeln und Rituale

Strukturen, Regeln und Rituale sind von elementarer Bedeutung. Sie helfen die Anforderungen des Alltags zu meistern und geben Kindern den für ihre Entwicklung nötigen Sicherheitsrahmen, innerhalb dessen sie ihre Selbständigkeit erproben und dabei lernen, ihre Eigenaktivitäten weiter zu entwickeln. In unserer Einrichtung achten wir darauf, dass die Strukturen, Regeln und Rituale immer ihren

Sinn erfüllen und die Grundlage sind, auf der die Kinder angst- und störungsfrei ihre Entwicklungserfahrungen sammeln können.

Das setzt voraus, dass Strukturen, Regeln und Rituale überschaubar sind, sorgsam entwickelt, ggf. weiter entwickelt werden und niemals zu einer Einengung führen. Durch die Wiederkehr von vertrauten Abläufen im Tages- und Jahresgeschehen gewinnen die Kinder Kraft, Zuversicht, Vertrauen und Freude an Gemeinschafts- und Gruppenerfahrungen.

Strukturen

Neben der vorgegebenen zeitlichen Tagesstrukturierung entwickeln wir mit den Kindern Strukturen für eine anregungsreiche Gestaltung der Räume und Materialausstattung, da Raumgestaltung und Materialausstattung die »gestaltete Wirklichkeit« der Kinder ist (siehe 3.6).

Regeln

In unserer Einrichtung gelten bewusst wenige Regeln, damit sich die Kinder aller Altersgruppen diese gut merken und die daher verlässlich eingehalten werden können:

- Regeln zum Umgang miteinander
- Kommunikationsregeln
- Regeln hinsichtlich der Erprobung und Nutzbarkeit von Material.

Rituale

Wir setzen Rituale zur Orientierung im Tagesablauf und zu besonderen Zeiten ein:

- Begrüßungs- und Verabschiedungsrituale
- Morgenkreis zum Start in den Tag
- Pädagogische Angebote
- Rituale zum Aufräumen, zu den Mahlzeiten, zu Schlafzeiten und Körperpflege
- Ruhephasen
- Geburtstagsfeste/Feste allgemein

Durch die Vorgabe von sinnvollen Strukturen, überschaubaren Regeln und immer wieder kehrenden Ritualen entsteht in unserer Einrichtung ein Tagesrhythmus, der für die Kinder die Möglichkeit schafft, sich mit Freude in den unterschiedlichen Lernerfahrungen zu engagieren.



Mit dem Morgenkreis beginnt der Start in den Tag.

4 Übergänge – Aspekte zu einzelnen Entwicklungsstufen

4.1 Kinder unter 3 Jahren

Die Kriterien unserer pädagogischen Konzeption gelten für Kinder aller Altersstufen unserer Einrichtung. In den verschiedenen Lebensphasen eines Kindes stehen jedoch unterschiedliche Entwicklungsaufgaben im Vordergrund. In unserer Einrichtung liegt z.Zt. die Altersstruktur der Kinder zwischen 2 und 6 Jahren. Die Betreuung erfolgt bis zum letzten Jahr vor der Einschulung in altersgemischten Gruppen (*siehe 1.5*). In der altersgemischten Gruppe erfahren die jüngeren Kinder durch die Älteren eine sowohl schützende als auch anregungsreiche Umgebung. Durch gemeinsame Aktivitäten mit den älteren Kindern der Gruppe eröffnen wir den Kleinen ein weites Feld von Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten.

Im Blick auf das Berliner Bildungsprogramm bieten wir differenzierte Angebote, die direkt auf die jüngeren Kinder zugeschnitten sind. Mit verschiedenen altersentsprechenden Materialien berücksichtigen wir den häufigen Aktivitätswechsel der Allerjüngsten. Die eigenständige Beschäftigung fördert das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und unterstützt die gesamte Entwicklung.

Kinder unter 3 Jahren haben ein großes Bedürfnis nach Bewegung verschiedenster Art, aber auch nach Ruhe und Geborgenheit. Diesem Bedürfnis entsprechen wir in der Raumgestaltung (*siehe 3.6*). Wir passen Ess- und Schlafzeiten dem individuellen Rhythmus der Kleinen an. Die Kleinen entwickeln insbesondere in der Eingewöhnungsphase eine enge Beziehung zu ihrer zuständigen Erzieherin. Diese gleich bleibende Bezugsperson, die feste, übersichtliche Gruppenstruktur und die vertraute Umgebung (der Gruppenraum) fördern insbesondere die Kinder unter drei Jahren in ihrer individuellen Entwicklung.

Wir Erzieherinnen verstehen uns besonders während dieses Prozesses als enge Vertraute, ständige Beobachterin sowie als helfende und ermutigende Begleiterin. Die Kleinen nehmen wir mit all ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen wahr und unterstützen sie in den jeweiligen Entwicklungsphasen, z. B. beim »Sauber werden«. Im Laufe der Zeit ergeben sich für das Kind vielfältige Möglichkeiten weitere soziale Bindungen zu Erzieherinnen und Gruppenmitgliedern aufzubauen und Spielpartner und Freunde zu finden.



Auch die kleinsten Kinder treten bei Veranstaltungen auf.

Unsere Konzeption > Übergänge – Aspekte zu einzelnen Entwicklungsstufen > S. 38



Die altershomogene Gruppe ist eine Herausforderung für alle Beteiligten.

4.2 Kinder, die in die Schule kommen

Die gesamte Kindergartenzeit ist vorschulische Erziehung. Dennoch werden die Kinder in unserer Einrichtung im letzten Jahr vor der Einschulung in einer altershomogenen Gruppe gefördert (*siehe 1.5*). Dabei lassen wir uns von dem Ziel leiten, den Kindern einen möglichst problemlosen Einstieg in die Schule zu ermöglichen.

So bewusst wie wir die Eingewöhnung in den Kindergarten gestalten, begleiten wir die Kinder beim Übergang von der altersgemischten in die altershomogene Gruppe. Der Wechsel von Gruppenraum, Kindergemeinschaft und Erzieherin ist eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten.

Bei der Gestaltung des Übergangs in die Gruppe der Gleichaltrigen nimmt zunächst der Prozess der Gruppenfindung viel Zeit in Anspruch, wobei das Messen unter Gleichaltrigen diesen Prozess zunächst bestimmt. Mit folgenden Schwerpunkten bereiten wir die Kinder speziell auf den Übergang zur Schule vor:

- Wir stützen die Neugier der Kinder, ihre Lernbereitschaft und Vorfreude auf die Schule.
- Wir trainieren mit den Kindern vermehrt Konzentration und Ausdauer.
- Wir entwickeln mit den Kindern Strategien, die helfen mit Unsicherheiten und Ängsten zurecht zu kommen.
- Durch Vergleiche der Kinder untereinander erfahren sie, wie viel Wissen und Fähigkeiten sie bereits erworben haben.
- Wir ermutigen die Kinder dazu, ihre Wünsche in der Gruppe zu äußern, ihre Fragen zu stellen, anderen zuzuhören und Kritik zu verbalisieren.
- Wir widmen der sprachlichen Entwicklung der Kinder hohe Aufmerksamkeit und achten vermehrt auf Ausdruck und Grammatik.
- Wir üben mit den Kindern, dass sie Aufgabenstellungen, die an die gesamte Gruppe gerichtet sind, auf sich persönlich beziehen und entsprechend umsetzen.
- Wir stärken die Eigenverantwortung des Kindes.

Die praktische Umsetzung dieser Schwerpunkte erfolgt bei der Planung und Durchführung von Projekten und Angeboten, die in der altershomogenen Gruppe nun mehr auf diese Altersstruktur zugeschnitten sind.

Sachthemen werden ergänzt durch Ausflüge zur Feuerwehr, zur Polizei, in die Bücherei, zur Post, zum Bäcker, in

ein Krankenhaus, ins Museum, sowie durch Theater- und Konzertbesuche. Dabei nutzen wir unser umfangreiches Beziehungsnetzwerk. Darüber hinaus gehört ein monatlicher Waldtag zum Standardprogramm.

Kurz vor der Einschulung erleben wir einen Vormittag in der St. Ursula-Schule in Zehlendorf. Bevor die Kinder eingeschult werden, erfährt somit die Entwicklung aller Kompetenzbereiche (*siehe 2.4*) in der Gruppe der Gleichaltrigen eine besondere Bedeutung und Förderung.

Der Abschied vom Kindergarten ist in unserer Einrichtung von einer langen Tradition geprägt. Kurz vor den Sommerferien reisen die Kinder 3 Tage mit ihren Erzieherinnen in das Schönstatt-Zentrum in Berlin-Frohnau. Am darauf folgenden Wochenende laden wir die Eltern zum Abschiedsfest ein, bei dem dann alle Erzieherinnen anwesend sind. Beim gemeinsamen Mittagessen und Kaffeetrinken ist Gelegenheit, in geselliger Runde die Kindergartenzeit Revue passieren zu lassen. Als Höhepunkt des Abschiedsfestes führen die Kinder ein Mini-Musical auf. Im Verlauf des Nachmittags erhalten die Kinder eine kleine Schultüte und eine Mappe mit den gesammelten »Kunstwerken«, die im Verlauf der Kindergartenzeit entstanden sind. Mit dem Lied »Hurra, ich bin ein Schulkind...« verabschieden sich die Kinder aus unserer Kindertagesstätte, in der sie viele Jahre ihr zweites Zuhause hatten. Eltern und Erzieherinnen erleben den Abschied mit einem »lachenden und einem weinenden Auge«. In einem abschließenden Gottesdienst mit unserem Pfarrer erbitten wir Gottes Segen für den neuen Lebensabschnitt.



Der Abschied vom Kindergarten wird traditionell gefeiert.

5 Zusammenarbeit

5.1 Zusammenarbeit mit dem Träger

Unsere Kindertagesstätte, die auf dem Grundstück mit Kirche und Pfarrhaus benachbart ist, steht in engem Kontakt und regelmäßigem Informationsaustausch mit der Kirchengemeinde als Träger der Einrichtung.

Durch die Teilnahme der Kita-Leiterin an Sitzungen des Kirchenvorstandes, in denen es um Kita-relevante Fragen geht, ist die Beteiligung bei wichtigen Entscheidungsprozessen und die Transparenz bei Entscheidungen mit Auswirkung auf unsere Kindertagesstätte sicher gestellt.

Um seine verantwortungsvolle Aufgabe wahrzunehmen, hat unser Kirchenvorstand aus seiner Mitte zwei Kita-Beauftragte benannt, die durch ihre aktive Vertretungsfunktion konstant und konkret in die Zusammenarbeit des Trägers mit der Kindertagesstätte eingebunden sind, um Gestaltungsspielräume wahrzunehmen und sachgerecht zu beeinflussen.

Die Zusammenarbeit ist geprägt von dem Wissen und Erleben, dass der Träger hinter seiner Kindertagesstätte und seinen Mitarbeiterinnen steht und durch sein konstantes Interesse unsere Arbeit wertschätzt. Andererseits kann sich der Träger auf die Loyalität aller Kita-Mitarbeiterinnen verlassen. Der Träger vertritt die Einrichtung nach außen durch Teilnahme an Sitzungen und Konferenzen, die die Belange der Kindertagesstätte betreffen. Die Arbeitsteilung zwischen dem Träger und unserer Kindertagesstätte ist durch Stellenbeschreibungen geregelt, in denen Mitsprache, Verantwortungen und Kompetenzen sowohl der Leitung als auch der Mitarbeiterinnen klar definiert sind.

Die Zusammenarbeit zwischen Träger und Kindertagesstätte wird durch folgende regelmäßige Zusammenkünfte gesichert und intensiviert:

- Kita-interne Dienstbesprechungen
- Festschreibung der Konzeption/Evaluation
- Elternabende
- Sitzungen der Elternvertreter
- gemeinsame Dienstbesprechungen mit den Mitarbeitern der Kirchengemeinde
- Mitarbeit bei besonderen Anlässen, z.B. Gestaltung von Gottesdiensten, Gemeindefest, Faschingsfest
- Mitarbeit im Pfarrgemeinderat.

Darüber hinaus ergibt sich bei uns auch der lebensnahe



Pfarrer Dr. Karl-Heinz Hoefs leitet seit 1996 die Gemeinde der Rosenkranz-Basilika.

Kontakt zwischen Träger und Kindertagesstätte durch die häufige Präsenz des Pfarrers, wenn er zum Essen in die Kita kommt.

5.2 Die Rolle der Leiterin

Atmosphäre und Arbeitsstil einer Kindertagesstätte werden wesentlich von der Leiterin mitgeprägt. Einerseits ist es wichtig, als Leiterin stets offen zu sein für Anregungen, Kommentare und Veränderungsvorschläge aus den Kreisen der Mitarbeiterinnen, der Kinder und der Eltern, andererseits muss die Leiterin auch selbst Anstoß geben für neue Entwicklungen in der pädagogischen Arbeit, für aktuelle Projekte und deren vielschichtige Umsetzung.

In unserer Einrichtung wird die zentrale Stellung der Leiterin durch die Lage des Kita-Büros unterstrichen, das mit seinen großen Fenstern zu den Fluren und umliegenden Gruppenräumen und mit seiner fast immer geöffneten Tür einladend und transparent wirkt. Die Präsenz der Leiterin prägt das Miteinander aller Beteiligten in unserer Kindertagesstätte. Alle am Erziehungsprozess Beteiligten werden auch durch die Leiterin zur demokratischen Mitverantwortung motiviert. Sie trägt zu einem positiven Arbeitsklima bei, in dem sich jede Mitarbeiterin mit ihren »Licht- und Schattenseiten« angenommen weiß. Auf diese Weise erfahren alle Sicherheit und Wertschätzung und können sich gegenseitig ergänzen.

Unsere Kindertagesstätte ist geprägt von einem demokratischen Führungsstil. Die Leiterin nimmt dennoch ihre Weisungsbefugnis wahr und macht gegebenenfalls von ihrer Richtlinienkompetenz Gebrauch. Sie greift umsichtig in Konfliktsituationen ein und berät zu Lösungsschritten.

Da die Leiterin in unserer Kindertagesstätte überall da einspringt, wo jemand gebraucht wird – sei es in der Kindergruppe, in der Küche, auf dem Spielplatz, bei Reinigungsarbeiten, usw.-, hat sie für Hilfestellungen verschiedenster Art nicht nur das theoretische Hintergrundwissen, sondern auch die praktische Erfahrung.

In allen Arbeitsgebieten unserer Einrichtung ist jede Mitarbeiterin selbstständig und eigenverantwortlich tätig und kann sich gleichzeitig bei Bedarf auf die Hilfestellung der Leiterin verlassen. Ebenso kann sich die Leiterin auf die Unterstützung ihrer Mitarbeiterinnen verlassen.

Die Leiterin setzt sich für das Wohl aller, die in der Kindertagesstätte ein- und ausgehen, ein. So trägt sie zu einer positiven familiären Atmosphäre bei und ist sozusagen »Motor und Seele« der gesamten Einrichtung.



Jede Woche trifft sich das Kita-Team zur Dienstbesprechung.

5.3 Zusammenarbeit im Team

Die Umsetzung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages gelingt dann, wenn das Team seine Interessen und Fähigkeiten in den Bildungs- und Entwicklungsprozess der Kinder einbringt.

Die Zusammenarbeit unserer Mitarbeiterinnen ist geprägt von gegenseitigem Vertrauen, Offenheit, Loyalität und gemeinsamer Verantwortung für die Einrichtung. Der Umgang aller Beteiligten miteinander ist durch Dialog und geteilte Verantwortung gekennzeichnet. In unserem Kita-Alltag wird das erfahrbar durch einen respektvollen, freundlichen Umgangston und gegenseitige Hilfsbereitschaft.

Durch die Berücksichtigung der individuellen Interessen und Fähigkeiten der einzelnen Mitarbeiterinnen findet eine gegenseitige Ergänzung und Bereicherung statt.

Die gute Zusammenarbeit im Team prägt die Atmosphäre in unserem Hause und wirkt sich positiv auf Eltern und Kinder aus.

Spannungen und Konflikte lösen wir im offenen, wohlwollenden Gespräch, denn »wenn ich verstehe, warum jemand etwas tut, dann kann ich auch leichter akzeptieren, wie er es tut.« Außerdem wird durch die wohlwollende Offenheit eine gegenseitige Bereicherung gewährleistet.

Mit dieser Art der Zusammenarbeit, die sowohl den Einzelnen, als auch die Teamgemeinschaft berücksichtigt, geben wir Erwachsene den Kindern auch ein praktisches Beispiel zur Stärkung ihrer sozialen Kompetenz.

5.4 Dienstbesprechungen

Regelmäßige Dienstbesprechungen als »organisatorischer Motor« unserer Einrichtung haben für uns einen hohen Stellenwert. Unsere Dienstbesprechungen finden wöchentlich am Montag von 16 – 18 Uhr statt. In einer ungestörten Atmosphäre haben die Erzieherinnen die Möglichkeit zur gemeinsamen Reflexion, zum Austausch, zur Planung von Projekten, Festen und einzelnen Themen, zur Fallbesprechung, zur Dienst- und Urlaubsplanung. Darüber hinaus wird in den Dienstbesprechungen auch der Fortbildungsbedarf erörtert und in einem Fortbildungsplan festgeschrieben.

Die Leiterin bereitet die Dienstbesprechung vor, greift Anliegen der Mitarbeiterinnen auf und übernimmt die Gesprächsführung. Bei Bedarf werden Dienstbesprechungen auch von Mitarbeiterinnen moderiert, z.B. bei Informationsweitergabe über Fortbildungsveranstaltungen.

Besprochene Punkte und getroffene Absprachen werden in einem Protokoll festgehalten. Die Protokollführung wechselt unter den Mitarbeiterinnen. In regelmäßigen Abständen nimmt auch das Wirtschaftspersonal an Dienstbesprechungen teil. Das erleichtert die Absprachen und fördert die gegenseitige Wertschätzung und Zusammenarbeit. Die jährlichen Konzeptionstage (*Punkt 1.6*) dienen der Evaluation, Erweiterung und Qualitätssicherung unserer Arbeit.

5.5 Zusammenarbeit mit Praktikantinnen/Praktikanten

Zur Entwicklung einer pädagogischen Professionalität nehmen Praktikanten am täglichen Geschehen in der Praxisstelle aktiv Anteil, sie werden zum eigenständigen Handeln angeleitet. Weil wir in der Praxisanleitung die Ausbildung der zukünftigen Kolleginnen sehen, richten wir unsere besondere Aufmerksamkeit auf den gesamten Zeitraum des Praktikums.

Zur Zusammenarbeit mit den Praktikanten gehören:

- Informationen über Kita-Konzept und interne Regelungen
- Informationen über die Bedingungen unserer Kindertagesstätte
- das Eingehen auf die persönliche Situation der Praktikanten
- Klärung der Beziehung zwischen Mitarbeiter*innen und Praktikanten
- Information über die Weisungsbefugnis der pädagogischen Mitarbeiterinnen.

Die Anleitung und laufende Beratung der Praktikanten übernimmt eine Fachkraft mit mehrjähriger Berufserfahrung. Zu Beginn des Praktikums erstellen die Leiterin und die Praxisanleiterin gemeinsam mit der Praktikantin einen individuellen Ausbildungsplan, in dem die Inhalte und der Ablauf des Praktikums mit Aufgaben und Zielen festgeschrieben werden.

Das Praktikum erfolgt nach dem Drei-Phasen-Modell: Orientierung, Erprobung und Vertiefung. Im Verlauf des Praktikums achten wir darauf, dass der Ausbildungsplan eingehalten wird und regelmäßige Anleitersgespräche stattfinden. Als Praxisstelle halten wir engen Kontakt zu den Fachschulen und nehmen die gemeinsame Verantwortung der Lernorte Praxis und Fachschule wahr. Mit Offenheit den Praktikanten gegenüber legen wir die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit und schaffen so die Basis für ein Vertrauensverhältnis. Es ist für uns selbstverständlich, dass

wir Ideen der Praktikanten zulassen, sie als bereichernd betrachten und uns selber als Mitlernende sehen. Am Ende des Praktikums steht die gemeinsame Reflexion und Auswertung des Praktikums. Die Praktikumsbeurteilung verfasst die Leitung in Absprache mit der Praxisanleiterin.

6 Zusammenarbeit mit Eltern

Kinder sind die Hauptpersonen in unserer Einrichtung; sie sind die Zukunft von Gesellschaft, Kirche und Staat. Da wir uns dessen bewusst sind, engagieren wir uns mit den Eltern und dem Träger gemeinsam zum Wohle der Kinder bei der Bildung und Erziehung in unserer Kindertagesstätte. Dieses Engagement ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und Akzeptanz und bildet die Voraussetzung für eine qualifizierte Zusammenarbeit.

6.1 Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte – die Eingewöhnung

Sowohl die Verantwortung als auch die Anforderungen an fachliche und persönliche Kompetenzen der Erzieherinnen sind in der Arbeit mit den jüngsten Kindern sehr hoch. Aus unserer Sicht ist es in der Aufnahme- und Eingewöhnungssituation besonders wichtig folgenden Anforderungen zu genügen:

- aufmerksam sein gegenüber den besonderen Äußerungsformen der Kinder
- offen sein gegenüber möglichen Ritualen und »Familiensprachen«
- den Kindern verlässliche und liebevolle Bezugsperson in der Kita sein (Präsenz des Gesamtteams/Urlaubssperre)
- den Kindern das sichere Gefühl geben, willkommen zu sein
- die Kinder behutsam mit den alltäglichen Abläufen in der Gruppe vertraut machen
- den individuellen Rhythmus jeden Kindes berücksichtigen
- die kindlichen Impulse wahrnehmen und anerkennen (Entwicklungsfenster)
- sensibles Anleiten der begleitenden Elternteile (Bindungspersonen)
- Wünsche und Ängste der Eltern respektvoll anerkennen und angemessen darauf reagieren
- für Gespräche und partnerschaftlichen Austausch offen sein
- offen sein für flexible Organisationsabläufe.



Die Kita legt besonderen Wert auf einen guten Kontakt zu den Eltern.

Das Kind und seine Eltern sowie familiäre Bezugspersonen bestimmen den Prozess der Eingewöhnung durch ihre Persönlichkeit und die aktuelle Lebenssituation entscheidend mit. Um uns Erzieherinnen diesbezüglich zu informieren, findet zu Beginn der Eingewöhnungsphase ein Elterngespräch statt, das uns Einblick in Besonderheiten und Gewohnheiten des Kindes gibt.

Für die Aufnahme- und Eingewöhnungsphase gelten in unsere Kindertagesstätte folgende Regelungen:

- Vor dem eigentlichen Aufnahmetermin bieten wir für Eltern und Kind sogenannte »Schnuppertage«/Hospitationszeiten an.
- Eine Informationsveranstaltung findet vor der Sommerpause/Kita-Schließungszeit statt. Hier wird das pädagogische Konzept, das bereits beim Aufnahmegespräch vorgestellt wurde, nochmals präsentiert. Darüber hinaus geben wir allgemeingültige Informationen zum Übergang der Kinder von der Familie in die Kita. Für ein erstes gegenseitiges Kennenlernen der Eltern untereinander wird Raum und Zeit gegeben.
- Die Aufnahme der einzelnen Kinder in die Gruppe erfolgt zeitlich versetzt, so dass die individuelle Ansprache und Betreuung durch die Gruppenerzieherin intensiv erfolgen kann. Der diesbezügliche Zeitplan wird in einem gruppeninternen Elternkreis besprochen und festgelegt.
- Durch eine kontinuierlich anwesende zweite Erzieherin garantieren wir eine optimale Besetzung der Gruppe.
- Hinsichtlich der zeitlichen Ausdehnung des Kita-Besuches richten wir uns in der Eingewöhnungsphase nach den individuellen Bedürfnissen des jeweiligen Kindes.
- Generell gilt, dass die Kinder in der ersten Woche ihrer Eingewöhnung noch keinen Mittagsschlaf halten. Für manche Kinder ist es wichtig, diese Regelung länger beizubehalten; hier treffen wir situativ individuelle Absprachen mit den Eltern.
- Die Zeit der Eingewöhnung der Kinder wird von uns besonders sensibel beobachtet und dokumentiert.
- Sobald verlässlich festzustellen ist, dass das Kind sich sicher und wohl in seinem neuen Bezugsrahmen fühlt, schließen wir die Eingewöhnungsphase mit einem reflektierenden Elterngespräch ab.

6.2 Erziehungspartnerschaft zwischen Erzieherinnen und Eltern

Für ein Kind sind seine Eltern i.d.R. die ersten und wichtigsten Beziehungs- und Bindungspersonen. Das macht den Aufbau einer Erziehungspartnerschaft zwischen uns Erzieherinnen und den Eltern, deren Kinder unsere Einrichtung besuchen, elementar wichtig. Die Eltern sind die ersten Experten ihrer Kinder, die über die besonderen Bedürfnislagen und die bisherigen Entwicklungsschritte ihres Kindes Bescheid wissen und informieren können. Daher sind in unserer Einrichtung die Eltern unverzichtbare Partner bei der Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages.

6.2.1 Beteiligung von Eltern

Es ist uns Erzieherinnen wichtig, dass eine offene und freundliche Atmosphäre in der Kindertagesstätte herrscht und damit eine aktive Beziehungsgestaltung im Interesse und zum Wohle des Kindes erfolgen kann. Sogenannte »Tür- und Angelgespräche« beim Bringen und Abholen der Kinder sind wichtige Kontaktsituationen, die einen stetigen Informationsaustausch ermöglichen.

Unser Angebot zum Gelingen einer Erziehungspartnerschaft basiert auf einem vertrauensvollen Erfahrungsaustausch, dem Transparentmachen der pädagogischen Arbeit und einem regelmäßigen Austausch sowie einer kontinuierlichen Abstimmung über Bildungs- und Erziehungsziele sowie Wege und Methoden zur Umsetzung dieser Ziele.

In unserer Kita-Praxis hat sich gezeigt, dass die Beteiligung der Eltern besonders gut gelingt, wenn wir in regelmäßigen Elternbriefen über Inhalte und Planung unserer Arbeit informieren. Darüber hinaus fördern wir die Beteiligung der Eltern durch Gruppelternnachmittage, Hospitationen in den Gruppen und themenbezogene Elternabende. Auch unsere gemeinsamen Feste und Feiern fördern die gute Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Eltern und dienen damit dem Wohl des Kindes.

Wir laden die Eltern ein, an Aktivitäten und pädagogischen Angeboten der Kindertagesstätte teilzunehmen, Neues anzuregen und Fähigkeiten, Kenntnisse und Interessen in die pädagogische Arbeit mit den Kindern einzubringen (siehe 3.4).

Die Beteiligung der Eltern an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung ist uns ebenso wichtig, wie die Beteiligung in



Eltern bringen sich mit ihren Fähigkeiten in die pädagogische Arbeit mit den Kindern ein.

Unsere Konzeption > Zusammenarbeit mit Eltern >
S. 47

6

Fragen der Konzeption und deren organisatorischen und pädagogischen Umsetzung (*siehe 6.2.3*).

6.2.2 Entwicklungsgespräche

Im Rahmen von jährlichen Entwicklungsgesprächen informieren wir die Eltern über unsere Beobachtungen über den Entwicklungsstand und den Entwicklungsverlauf ihres Kindes in der Einrichtung.

Die Entwicklungsgespräche ermöglichen einen Austausch zwischen uns Erzieherinnen und den Eltern über Beobachtungen am Kind in der Kita und im Elternhaus. Sie bieten uns einen Rahmen zur Verständigung über Erziehungsvorstellungen. Darüber hinaus ermöglichen sie den Eltern einen Einblick in die Bildungsprozesse ihres Kindes.

Der sprachliche Entwicklungsstand wird zusätzlich mit Hilfe des Sprachlerntagebuches beobachtet und dokumentiert (*siehe 3.1.2*).

Anhand des Beobachtungsbogens und einer von uns ausgearbeiteten Entwicklungstabelle (*siehe 3.3*) zeigen wir die Entwicklungsfortschritte auf und informieren die Eltern über das Verhalten, die Interessen und die Fähigkeiten ihres Kindes. Bei Entwicklungsverzögerungen und Besonderheiten besprechen wir gemeinsam mit den Eltern mögliche Förderungsmaßnahmen.

6.2.3 Zusammenarbeit mit der Elternvertretung

In Anlehnung an das Kindertagesförderungsgesetz (Kita-FöG), in dem die Beteiligung der Eltern festgeschrieben ist, wählen die Eltern zu Beginn eines Kita-Jahres in den jeweiligen Gruppen Elternvertreter. Die gewählten Elternvertreter schließen sich zu einem Elternausschuss zusammen und wählen in der konstituierenden Sitzung aus ihrer Mitte die Gesamtelternvertretung.

Der Elternausschuss trifft sich regelmäßig zum Austausch mit der Kita-Leitung und gegebenenfalls mit dem Träger oder Trägervertreter. Bei diesen Sitzungen besprechen wir Anliegen und Wünsche der Eltern sowie organisatorische und inhaltliche Fragen zum Kita-Alltag.

Wir nehmen die Elternvertreter als Interessenvertreter der gesamten Kita-Elternschaft wahr. Als Bindeglied vertreten sie Kita und Eltern in übergeordneten Gremien, z.B. Bezirkselfternausschuss und Landesarbeitsgemeinschaft der Elternvertreter in katholischen Kindertagesstätten (LAKE).

7 Kontakte der Kindertagesstätte nach außen

In ihrer mehr als 100-jährigen Geschichte ist unsere Kindertagesstätte weit über unsere Kirchengemeinde hinaus bekannt. Wir pflegen vielseitige Kontakte und gewährleisten durch die Vernetzung mit relevanten Institutionen eine breitgefächerte Unterstützung für Eltern und Kinder.

Die Öffnung nach außen – ins Gemeinwesen – ermöglicht den Kindern ein umfangreiches Bild von »ihrer Welt«. Darüber hinaus bietet die Öffnung in den Sozialraum sowohl den Eltern als auch dem Kita-Personal unterstützende Kontakte.

7.1 Zusammenarbeit mit anderen Kindertagesstätten und mit Schulen

Zwischen unserer Einrichtung und den Kindertagesstätten der katholischen Kirchengemeinden im Bezirk und in den angrenzenden Stadtteilen besteht ein reger Austausch. Regelmäßige Leiterinnentreffen und Fortbildungsveranstaltungen tragen zu bereichernden Kontakten und fachlichem Austausch bei. Auch zu den Kindertagesstätten unserer evangelischen und freikirchlichen Nachbargemeinden stehen wir in enger Verbindung. Die gute Zusammenarbeit mit den Nachbar-Kitas der evangelischen Kirchengemeinden spiegelt sich u.a. auch in der Feier von ökumenischen Kita-Gottesdiensten wider (*siehe 2.5*).

Über die Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten in kirchlicher Trägerschaft hinaus, pflegen wir vereinzelt auch Kontakte zu Kindertagesstätten des Trägers Eigenbetrieb Süd-West in unmittelbarer Umgebung und auch zu Einrichtungen in privater Trägerschaft.

Die Zusammenarbeit mit Schulen beruht in erster Linie auf Kontakten mit der katholischen Grundschule St. Ursula in Zehlendorf, da viele unserer Kita-Kinder in dieser Schule eingeschult werden. Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung und den Lehrkräften ist sehr gut und intensiv und trägt zur Erleichterung des Übergangs von der Kita in die Schule bei (*siehe 4.2*). Kontakte zu bezirklichen Schulen bestehen schwerpunktmäßig zu Oberschulen, deren Schülerinnen und Schüler häufig ihr Schulpraktikum in unserer Einrichtung absolvieren.



Feuerwehr und Polizei gehören zu den aufregendsten Einrichtungen, die die Kinder kennenlernen.

7.2 Kontakte zu anderen Institutionen

Damit wir Kindern und Eltern in ihren Lebenszusammenhängen eine vielseitige Unterstützung anbieten können, ist für uns die Vernetzung mit besonderen Fachdiensten sehr wichtig. Neben der Unterstützung für die Familien sehen wir in der Kooperation mit entsprechenden Institutionen auch die Möglichkeit der Erweiterung der eigenen Fachlichkeit. Zu folgenden Institutionen pflegen wir z.T. sehr intensive Kontakte:

- Erziehungs- und Familienberatungsstellen (Caritasverband und Bezirksamt)
- Kinder- und Jugendgesundheitsdienst des Bezirksamtes
- Kinder- und Jugendambulanz/Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)
- Zahnärztlicher Dienst des bezirklichen Gesundheitsamtes
- Bezirksamt
- Landesjugendamt
- Polizei
- Feuerwehr
- Soziale Einrichtungen, z.B. Seniorenheime und Krankenhäuser
- Praxen: Kinderärzte, Logopäden, Ergotherapeuten.

7.3 Öffentlichkeitsarbeit/Darstellung der Kindertagesstätte nach außen

Die wirksamste Öffentlichkeitsarbeit geschieht für uns durch zufriedene Eltern und Kinder, die als Multiplikatoren ihr Wissen um unsere konkrete Arbeit weitergeben. Über diesen wichtigen Punkt hinaus bedienen wir uns bei der Darstellung unserer Kindertagesstätte nach außen weiterer Medien:

- Homepage der Rosenkranzgemeinde
- Festschrift zum 100-jährigen Kita-Jubiläum
- Konzeption
- Flyer unseres Fördervereins
- Regelmäßige Berichte über aktuelle Kita-Ereignisse in den Pfarrnachrichten
- Gemeindefeste und -veranstaltungen, in denen die Kita stets involviert ist
- Spendenaktionen zugunsten von Institutionen, die sich der Not vor Ort widmen und die wir mit den Kindern besuchen, z.B. Suppenküche und Obdachlosencafe
- Besuche in benachbarten Seniorenheimen
- Ausstellungen von Gemälden unserer Kita-Kinder in einer Steglitzer Bank.

Unsere Konzeption > Kontakte der Kindertagesstätte nach außen > S. 50

8 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Durch die am 12.1.2006 zwischen dem Land Berlin und den Dach- bzw. Spitzenverbänden abgeschlossene Vereinbarung über die Qualitätsentwicklung in Berliner Kindertagesstätten (QVTAG) ist das »Berliner Bildungsprogramm« zur verbindlichen, fachlichen Grundlage für alle Berliner Kindertageseinrichtungen geworden. Dieses Qualitätskonzept bestimmt den Prozess der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in unserer Kindertagesstätte.

Zur Umsetzung dieses verbindlichen Qualitätskonzeptes stellen die Instrumente unseres einrichtungseigenen Qualitätsmanagementsystems, das sich an der DIN ISO 9000 orientiert, verlässliche Arbeitsmethoden zur Verfügung, mit denen es gelingt, unser Angebot unter den verschiedensten Perspektiven zu betrachten und bei der Planung, Lenkung, Sicherung und Verbesserung von Qualität systematisch vorzugehen.

Entsprechend der QVTAG (siehe oben) sichern wir die Qualität unserer Arbeit anhand folgender Qualitätskriterien und Qualitätsinstrumente:

- Leitbild
- Jährliche Überprüfung der Konzeption
- Regelmäßige Evaluation, die dazu dient, die Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung fachlich begründet einzuschätzen und kritisch zu bewerten
- Zielvereinbarungen im Team durch Prozessregelungen
- Kontinuierliche Weiterbildung aller Mitarbeiterinnen
- Klare Kompetenzen und Aufgabenprofile für die Mitarbeiterinnen
- Mitarbeitergespräche
- Elternbefragung zur Zufriedenheit und Anregungen für Veränderungen
- Sprachdokumentationssystem (Sprachlerntagebuch)
- Dokumentation der Entwicklung jedes Kindes

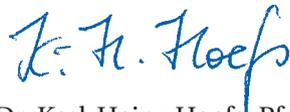
9 Rechtsverbindlichkeit

Die vorliegende Konzeption wurde in Zusammenarbeit aller pädagogischen Fachkräfte erarbeitet und wird von diesen als verbindlich für die tägliche Arbeit anerkannt.



Beate Dickhut, Leiterin

Die Konzeption wird vom Dienstgeber genehmigt.
Kirchenvorstand der Katholischen Kirchengemeinde der
Rosenkranz-Basilika.



Dr. Karl-Heinz Hoefs, Pfarrer

10 Literaturverzeichnis

Berliner Bildungsprogramm
Verlag an der Ruhr

Renate Zimmer
Sinneswerkstatt
Herder Verlag

Frank Jansen/Peter A. Scherer
Forschend die Welt erobern
Kösel Verlag

Petra Kunzel/Catharina Salamander
Die schönsten Rituale für Kinder
GU Gräfe und Unzer Verlag

Ute Hatlappa
Wahrnehmungsspiele
Christophorus Verlag